

Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfsklasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreigespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Feslerstraße 28, I.

Nr. 22

Hamburg, den 29. Mai 1897.

9. Jahrgang.

Lohnbewegung.

Gestreift wird in Bielefeld, Erfurt, Essen, Göttingen, Hannover, Herbolzheim und Mannheim.

Platzsperrn sind verhängt in Greiz-Rosenthal über Wed's Geschäft und in Rathenow über Gaeding's Zimmerergeschäft.

Der Zuzug ist von vorstehenden Plätzen streng fernzuhalten.

NB. Ueber den Stand des Streiks resp. Platzsperrn muß mindestens alle 14 Tage einmal ein Bericht bei der Redaktion eingehen, sonst bleibt die Warnung vor Zuzug an dieser Stelle fort.

Die Lohnbewegungen der Bauhandwerker in Quedlinburg.

I.

Von den Lohnbewegungen in früheren Jahren ist im Allgemeinen sehr wenig bekannt, und das Wenige, was bekannt ist, bezieht sich nur auf Großstädte. Es wird deshalb zum allgemeinen Verständniß für Lohnbewegungen beitragen, wenn wir die in einem kleineren Orte sich vollzogenen Lohnbewegungen etwas ausführlicher, als es sonst zu geschehen pflegt, beschreiben.

Quedlinburg gehört zu den Orten, wo sich die wirtschaftliche Revolution des Kapitalismus recht spät, aber dann auch um so bemerkbarer vollzogen hat. Noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts trug Quedlinburg das mittelalterliche Gepräge. In der Stadt wurde Manufaktur, insbesondere die Tuchmacherei, betrieben, und daneben die Landwirtschaft durch kleine Dekonomen. Außerdem waren mehrere landwirtschaftliche Großbetriebe vorhanden, von Klöstern und anderen Stiften herrührend, und auf dem Quedlinburger Schloß thronte noch eine Mebtistin, die über große Ackerwirtschaften verfügte. Indessen war allerwärts der Betrieb durchaus mittelalterlich. Durch die kurze Franzosenherrschaft kam der zum Schloße gehörige Besitz in bürgerliche Hände und verblieb später darin, als Quedlinburg Preußen einverleibt wurde.

Heute herrscht in Quedlinburg an Stelle der Manufaktur die große Industrie. Die kleinen Dekonomen sind verschwunden, die landwirtschaftlichen Betriebe sind in den Händen weniger Personen konzentriert. Die Industriezweige haben gewechselt, so daß die früher betriebenen nur zum Theil noch vegetiren. Die Landwirtschaft in Quedlinburg ist, so kann man sagen, eine der größten Exportindustrien, denn sie versorgt alle Kulturstaaten mit Sämereien. Von einem produktiven Mittelstand ist in Quedlinburg kaum noch die Spur vorhanden; derselbe spukt aber noch sehr merklich in den Köpfen Derjenigen, welche aus dem Mittelstande stammen. Und dazu gehören auch viele Bauhandwerker!

Dieser wirtschaftliche Umschwung zog natürlich auch das Baugewerbe in Mitleidenschaft, denn die neuen Produktionszweige begnügten sich nicht mit den alten Baulichkeiten, sondern gestalteten diese um oder setzten dieselben ganz außer Kurs und schufen neue, ihren Bedürfnissen angepaßtere. Aus den diversen Baugewerksmeistern, die sich

bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts nur dadurch von den Gesellen unterschieden, daß sie einige Pfennige Tagelohn für ihre persönliche Arbeit mehr bekamen und außerdem einen „Sechser“ für jeden Gesellen, wurden Kapitalisten, die den Bauherren die Baukapitalien eine kürzere oder längere Zeit kreditirten und deren Geschäfte sich dementsprechend an Umfang unterschieden. Aus dem Gesellen, der bis dahin persönlich seinen engeren oder weiteren Kundenkreis hatte und mit seinem „Sechser“ an den Meister sich das Recht erkaufte, bei dem Meister beschäftigt zu werden, wenn er bei seinen Kunden keine Arbeit fand, wurde ein gewöhnlicher Tagearbeiter.

Die Arbeitsleistung der Bauhandwerker wurde gewaltig geschrumpft; die modernen „Meister“ heimsten riesige „Verdienste“ ein. Aber nur Wenige hatten das Glück, das so „Erworbene“ zu erhalten. Der Zusammenbruch des Mittelstandes riß auch die Emporkömmlinge mit sich. Von der großartigen Zeitepoche blieb für die Bauhandwerker nichts übrig, als die recht fühlbare Verschlechterung der Lage Derjenigen, welche für Lohn bei einem „Meister“ arbeiten, und einige wohlhabende Rentiers, die mit gestickten Stiefeln nach Quedlinburg gekommen und dann nach kurzer „Meisterschaft“ den sauern Schweiß der Bauhandwerker kapitalisirt haben.

Man sollte glauben, daß ein solcher Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Köpfe der Menschen unmittelbar revolutioniren mußte; indessen trifft das keineswegs in dem Maße zu, als gewöhnlich angenommen wird. Diese Arbeit leisteten diejenigen Bauhandwerker, die in die „Fremde“ gegangen, sich Bedürfnisse angewöhnt und sich mit modernen Ideen vertraut gemacht hatten. Sie bildeten nach ihrer Rückkunft gewöhnlich das treibende Element. Die Verhältnisse hatten nur vermocht, den Boden für die Aufklärungsarbeit zu ebnen.

Der „Siebengroschenlohn“, wozu es halbe oder auch ganze Kost gab, die der Bauherr lieferte, mußte sich in demselben Tempo erhöhen, als die Nebensporteln schwanden. Dies kam aber keineswegs von selbst; die Meister sträubten sich erklärlicherweise gegen Lohnerhöhungen, kauften die „Altgesellen“, damit sie etwaige Diskussionen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse „vor offener Lade und Büchse“ nicht duldeten, gaben freien „Suff“ zc. Da gab es denn auf der Herberge bei „Aufsagen“ und „Quartalen“ meistens zünftigen Krach und unter Umständen auch einige blutige Nasen, so daß anderen Tags die Hunde das Blut leckten. Und im Uebrigen spielte die Nachfrage nach Bauhandwerkern zunächst noch eine große Rolle.

Ende der sechziger Jahre bekamen die Zimmerer und Maurer bei zwölfstündiger Arbeitszeit 17½ Silbergroschen (M. 1,75) Tagelohn. Die Lassallesche Agitation war bereits nach Quedlinburg gedrungen, und als 1869 der Aufruf zum ersten Zimmererkongreß in Braunschweig erschien, da galt es als selbstverständlich, daß der Kongreß auch aus Quedlinburg beschickt werden müsse. Diese Kongreßbeschickung allein schon genügte, die Meister auf die Beine zu bringen. Als der Delegirte zurückkam, da wurde er dingfest gemacht. Er gehörte auf dem Kongresse zu den weitauschauendsten

Delegirten, zu Hause entpuppte er sich als Mehlhose, er ließ sich durch Lohnzulage und verlockende Versprechungen bestimmen, das begonnene Werk, System in die Bewegung zu bringen, nicht weiter zu fördern. Damit allein war aber noch nichts erreicht, eine Anzahl jüngerer Kräfte, die eben aus der „Fremde“ zurückgekommen waren, ließen befürchten, daß die Sache auch ohne den gekauften Delegirten ihren Fortgang nehme, die Nothwendigkeit einer Lohnerhöhung war zu handgreiflich und diese trat dann ein. 1870 kam der Tagelohn bei zwölfstündiger Arbeitszeit auf M. 2.

Bei alledem war das alte „Gewerk“ die einzige Organisation geblieben; Zimmerer und Maurer hatten je ihre Lade für sich und die Dachdecker lebten mit ihren Meistern noch im tiefsten Frieden. Die Dachdeckermeister waren auch um diese Zeit noch keine Unternehmer im modernen Sinne, sondern einfache Tagelöhner, die persönlich mitarbeiteten. Die Lohnerhöhungen bei den Zimmerern und Maurern sahen diese Meister gern, denn sie benutzten dieselben als Vorwand, um auch für sich einen höheren Lohn in Rechnung stellen zu können. Heute ist das auch in dieser Baubranche anders geworden. Daß es indeß bei den Zimmerern und Maurern zu einer modernen Organisationsform noch nicht gekommen war, hatte wesentlich seinen Grund mit darin, daß beide in Deutschland bestehenden Richtungen, Lassalleaner und Eisenacher, in Quedlinburg Einfluß zu gewinnen suchten. In der ersten Bauhandwerker-Versammlung unter modernen Formen, die 1869 stattfand, bekämpften sich Hurlmann (Lassalleaner) und Riese (Eisenacher) auf's Heftigste. Letzterer mußte förmlich flüchten, indeß hatte der Erstere ebenfalls nicht vermocht, Wandel im Lassalleschen Sinne zu schaffen. (Hier ist ein Beispiel, das die Kameraden würdigen sollten, die jetzt, einigen Streibern folgend, mit dem Plane umgehen, in ganz Deutschland den Bruderkrieg von Neuem zu entfachen!) Immerhin, die moderne Gewerkschaftsbewegung gewann und behielt ihre Anhänger! Diese wurden durch Flugchriften, sowie von den Arbeiterzeitungen, deren Abonnenten sie waren, angefeuert, und sie wirkten wiederum anfeuernd auf die Massen. Die Leitung fiel jedoch einem ganz vermückerten Alt-Lutheraner zu, der sich als Sprecher dieser kleinen Gemeinde eine ziemliche Zungenfertigkeit angeeignet hatte, die auch den Bauhandwerkern imponirte. Außerdem war er Zimmerpolier bei einem einflußreichen Meister.

Im Jahre 1873 kam der Tagelohn endlich auf M. 2,40 und 1874 wurde die zwölfte Arbeitsstunde abgeschafft. Zu ernstem Streiks ist es bei alledem nicht gekommen, so daß es der großen Masse schien, als sei eine Organisation im modernen Sinne garnicht nothwendig. Dies wurde jedoch mit einem Schlag anders. Hatten die Bauhandwerker Quedlinburgs nur in verschwindend kleiner Zahl dem oft wiederholten Ruf, der modernen Gewerkschaftsorganisation sich anzuschließen, Gehör geschenkt, so folgten die nun große Herren gemordenen Unternehmer den Mahnungen ihrer Agitatoren viel gewissenhafter. Als 1875 die Arbeiter von dem damaligen preussischen Finanz-

minister Camphausen im Reichstage für den wirtschaftlichen Niedergang verantwortlich gemacht wurden und dieser Herr den Ausbeutern den Rath gab, sie möchten zur Wiedergesundung des Wirtschaftslbens Lohnherabsetzungen vornehmen, da fand dieser Rath auch bei den Bauunternehmern Quedlinburgs bald aufmerksame Ohren! Die Bauthätigkeit war noch die ganze Zeit hindurch sehr günstig; 1875 und 1876 wurde in Quedlinburg sogar sehr flott gebaut. Die Zimmer- und Maurermeister suchten die Bauhandwerker in der ganzen Umgegend zusammen; fast jede Zeitungszimmer, die erschien, enthielt Anzeigen, in denen Bauhandwerker gesucht wurden. Sonntags, Abends und selbst Festtags wurde gearbeitet. Aber trotzdem kam es zu keiner Lohnerhöhung mehr. Im Jahre 1878 war die Bauthätigkeit matt, und da setzten die Krauter „zur Gesundung des Wirtschaftslbens“ — wie einer, der zuerst damit begann, durch seine rothnasige Frau den Zimmerern sagen ließ — den Tagelohn von M. 2,40 auf M. 2,20 herab!

Bei diesem „Meister“, der, als Bauernbengel nach Quedlinburg gekommen, hier seine Militärdienstzeit abriß, dann als Kutscher bei einem Zimmermeister in den Dienst trat, später noch Zimmerer lernte und schließlich die Stufenleiter bis zum „Meister“ erklimmte, wurde die Arbeit eingestellt. Die „nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit“ zusammengetrommelte Versammlung, die nun auf der Herberge stattfand, war keineswegs erhehend. Allgemein wurde nur bedauert, daß die Organisation unzulänglich sei; der oben angebetete „Führer“ waltete redselig seines Amtes, lief zu den Arbeitgebern und kam mit dem Bescheid zurück, der Tagelohn werde allwärts reduziert und dagegen lasse sich nichts machen!

Das sah die große Masse auch ein; die Mehrzahl nahm die Arbeit bei diesem Meister wieder auf, nur einige Kameraden, die der Schlag zu sehr ärgerte, nahmen die Krauthacke und verrietheten den Sommer hindurch Feldarbeit. Schreiber dieses schüttelte den Quedlinburger Staub von den Pantoffeln.

In den übrigen Baugeschäften stieß die Lohnreduzierung auf gar keinen Widerstand; die übrigen Bauhandwerker schwiegen über die Angelegenheit sogar in ihren Versammlungen. Es wurden natürlich Meinungen laut, nun für feste, den

Anforderungen gewachsene Organisationen einzutreten, indessen machte das Sozialistengesetz sehr bald einen Strich durch diese lobenswerthe Rechnung.

Die Verdrängung menschlicher Arbeitskraft durch die Dampfmaschine.

Neben England steht die Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nachdem sie kaum über 100 Jahre alt ist, als zweiter Macht-haber im Weltverkehr da, der, die beiden großen Ozeane beherrschend, vom Hudson bis zum Sacramentothal über Urwälder, Prärien, Felsengebirge und Riesenströme hinweg in unglaublich kurzer Zeit mit Dampf, Eisenschienen und Landstraßen ein großartiges Verkehrsnetz verbreitete. In engster Wechselwirkung mit der großartigen Steigerung des Verkehrs steht auch die Zunahme der nordamerikanischen Industrie, deren Ueberlegenheit in erster Linie darauf beruht, daß an Stelle von Arbeitern, so viel wie möglich Maschinen gesetzt werden.

Aus keinem anderen Grunde werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika für die Zukunft Deutschlands, wie überhaupt Europas, so gefährlich als aus dem, daß in ihnen die rücksichtslos organisirende, rein wirtschaftlich vorgehende Technik die größten Triumphe feiert. Ueberlegenheit auf dem Weltmarkte, Verkürzung der Arbeitszeit, hoher Lohn, alle diese für Nordamerika charakteristischen Dinge haben eine gemein-same Quelle: Die technische Vollkommenheit in der Erzeugung der Waaren.

Auch in den Industrieländern Europas vollzieht sich diese Entwicklung, freilich in einem weit langsameren Tempo, als jenseits des Ozeans.

Für Deutschland, speziell Preußen, läßt die neueste Gewerbe- und Dampfmaschinen-zählung in Preußen uns einen Einblick in den Gang dieser Entwicklung thun.

Betrachten wir uns jedoch zunächst einmal die Zunahme der Arbeiterzahl in den Gewerbezweigen, die sich in den Jahren 1882 bis 1895 besonders stark entwickelt haben.

Es stieg die Zahl der Arbeiter im Jahre:

	1882 von	1895 auf
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen.	367611	468745
Industrie der Steine und Erden . . .	179369	272136
Metalverarbeitung	319814	522264

	1882 von	1895 auf
Maschinen und Werkzeuge	146650	207296
Chemische Industrie	28908	48467
Nahrungsmittel- und Genussmittel . . .	363627	471022
Baugewerbe	533925	787371
Handelsgewerbe	489063	672964
Verkehrsgewerbe	268927	358113
Beherbergung und Erquickung	147061	255507

Dagegen vermehrte sich die Zahl der Dampfmaschinen und der von diesen geleisteten Pferdekraften seit dem Jahre 1878 wie folgt:

	Zahl der Maschinen		Pferdestärken	
	1879	1895	1879	1895
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	9075	16504	515890	1202497
Industrie der Steine und Erden	1474	3650	26818	114553
Metalverarbeitung	1348	2436	23476	63201
Maschinen und Werkzeuge	1690	2610	10712	54448
Chemische Industrie	815	2091	10712	54448
Nahrungs- und Genussmittel	7974	16175	112508	321418
Baugewerbe	191	1270	2287	23786
Handelsgewerbe	50	255	828	5626
Verkehrsgewerbe	787	2283	4651	35926
Beherbergung und Erquickung	173	728	955	12865

Ein Vergleich dieser beiden Tabellen zeigt uns den gewaltigen Aufschwung des Großbetriebes, die fortgesetzt wachsende Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft durch die mit Dampf-kraft getriebene Maschine. Während die Zahl der Arbeiter sich in den angeführten Industrie-zweigen noch nicht einmal verdoppelte — mit Ausnahme der chemischen Industrie —, hat die Vermehrung der Pferdestärken der Dampfmaschinen in manchen Industriezweigen oft das Vierfache bis zum Zehnfachen erreicht.

Selbst in solchen Gewerben, die bisher ausschließlich für das Handwerk oder die Handarbeit reservirt wurden, ist diese rapide Zunahme der Maschinenanwendung zu verzeichnen; so in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie und im Baugewerbe. Sogar im Handels- und Beherbergungs-gewerbe können wir eine schnellere Vermehrung der Dampfkräfte als der Arbeiterzahl konstatiren. Allerdings darf ja bei diesen beiden Gewerben nicht vergessen werden, daß hier die Einführung der Dampfmaschinen weniger dazu bestimmt war, menschliche Arbeitskräfte zu ersparen, als vielmehr zur Installation elektrischer Anlagen zc. zu dienen.

In allen übrigen Erwerbszweigen dagegen hat die Steigerung der Maschinenanwendung zur

Ueber die menschliche Ernährung.

Grundlegende Versuche über die menschliche Ernährung werden seit einiger Zeit unter der Oberaufsicht der Ackerbau-Abtheilung im Ministerium der Vereinigten Staaten und der Wesley'schen Universität in Connecticut auf besondere Weise ausgeführt. Ein Thier oder ein Mensch wird für einige Stunden oder Tage in einen eigens erfundenen Apparat gebracht, die Mengen und die Zusammenfügung der festen, flüssigen und gasigen Ausscheidungen des Körpers, die Mengen und die Zusammenfügung des genossenen Essens und Trinkens, sowie der eingeathmeten Luft, die mögliche Wirksamkeit der in den Körper aufgenommenen und der von ihm ausgeschiedenen Stoffe, die von dem Körper abgestrahlte Wärmemenge und ihr mechanischer Gleichwerth in gethauer Muskelarbeit — Alles dies ist genau zu messen. Der Apparat besteht in einer sogenannten Respirationkammer, einem Kasten mit Kupferauskleidung, 2 1/2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit und 2 Meter hoch, für einen Menschen groß genug. Sie ist mit Glashäuten versehen, mit einem Stuhl, einem Tisch und einer Hängematte ausgestattet.

Durch den Mann streicht dauernd ein Luftstrom, der seiner Menge und Zusammenfügung nach natürlich genau gemessen wird. Besondere Vorrichtungen sind für das Hineinschaffen von Speisen und Getränken und für das Hinausschaffen der Ausscheidungen getroffen. Die Nahrung, die Getränke und die ausgeschiedenen Stoffe werden sämmtlich sorgfältig gewogen und einer chemischen Analyse unterworfen. Auf diese Weise kann man also genau feststellen, was in den menschlichen Körper hinein und was aus ihm hinaus gelangt. Die Temperatur in der Kammer wird dauernd auf einer zutraglichen Höhe gehalten durch ein System von Röhren in den Wänden der Kammer, das von kaltem Wasser durchflossen wird und jeden Ueberschuß von Wärme aufnimmt und beseitigt.

Ein Mensch kann in einer solchen Kammer ohne besondere Unannehmlichkeit unbeschränkte Zeit sich aufhalten, es sind in derselben Versuche von der Dauer von 2 1/2 bis 12 Tagen gemacht worden, ohne daß die untersuchten Personen dadurch irgendwie angegriffen wurden. Tag und Nacht sind Beobachter um die Kammer beschäftigt, welche die nöthigen Messungen machen und die Versuchsperson mit jedem gewünschten Nahrungsmittel versehen. Einer der Versuche wurde mit

einem Laboratoriumsdiener angestellt, einem Schweden im Alter von 30 Jahren und mit einem Gewicht von 66 kg; derselbe war mehr an Muskelarbeit gewöhnt, und vorher angestellte Prüfungen hatten erwiesen, daß er ein starker Esser war. Diese Person brachte 2 1/2 Tage in dem Apparate zu. Seine tägliche Nahrung bestand außer beliebig vielem Wasser, aus gekochtem Fleisch, Eiern, Kartoffeln, Brot, Milchzwieback, Butter, Käse, Milch, Zucker und Kaffee, zusammen im Gewicht von 2351 g. Während des Versuchs hatte die Person außerordentlich wenig Gelegenheit zur Muskelthätigkeit, sie beschäftigte sich nur mit etwas Lesen. Um den Verlauf und die Folgen der Nahrungszufuhr beurtheilen zu können, muß man den Gehalt der Nahrungsmittel an Eiweiß, an Fett und Kohlenwasserstoffen und die in ihnen vertretene Wirkung oder gewissermaßen ihren Heizwerth besonders in Betracht ziehen. Die Eiweißverbindungen, die z. B. in magerem Fleisch, im Eidotter, im Käsestoff der Milch, im Kleberstoff des Weizens enthalten sind, sind die sogenannten gewebebildenden Stoffe, die im menschlichen Körper Blut und Muskeln, Knochen und Gehirn erzeugen. Die Fette finden sich in dem Fette des Fleisches, der Butter und Milch, in dem Oele des Weizens n. s. w. Die Kohlenwasserstoffe sind die Zucker- und Stärkesubstanzen z. B. im Brot, in den Kartoffeln und in dem gewöhnlichen Zucker. Der Heizwerth der Nahrungsmittel wird in Wärme-Einheiten gemessen. Die wesentlichen Heizstoffe für den Körper sind Fette und Kohlenwasserstoffe, obgleich die Eiweißverbindungen auch in gewissen Grade dazu dienen. Es genügt, in Bezug auf die Ernährung die Menge des aufgenommenen Eiweißes und die Zahl der Wärme-Einheiten in den aufgenommenen Heizstoffen anzugeben. Bei dem obigen Versuch wurden täglich in verdauter Form 149 g Eiweiß und 2960 Wärme-Einheiten mit der Nahrung aufgenommen, wobei noch zu erwähnen ist, daß Kaffee ebenso wie Thee keine Nährstoffe enthält, mit Ausnahme etwa des hinzugefügten Zuckers oder der Milch.

Nun ist es wichtig, das Verhältnis der aufgenommenen und ausgeschiedenen Mengen dieser Hauptnahrungsbestandtheile festzustellen. In dem obigen Versuche gewann der Körper der Versuchsperson täglich etwa 15 g an Eiweißstoffen und 65 g Fett, das beweist, daß die Lebensweise reichlicher war, als es für eine Erhaltung des Körpers notwendig gewesen wäre, oder mit anderen Worten:

der betreffende Körper erhielt mehr Eiweiß und Heizstoffe, als er brauchte. Dies war bei dem Mangel an Muskelarbeit bei dem daran gewöhnten Manne nicht zu verwundern.

Es wurde nach einer Wiederholung der Versuche berechnet, daß die Hälfte der Nährstoffe zur Erhaltung der körperlichen Beschaffenheit genügt hätte.

Interessanter war noch ein Experiment mit einem an dauernde geistige Arbeit gewöhnten, aber kräftigen und muskulösen Manne von 32 Jahren. Dieser nahm täglich an gekochtem Fleisch, Kartoffeln, Weiß- und Schwarzbrot, Hafermehl, Bohnen, Milch, Zucker und Äpfeln nur 1751 g zu sich, worin 103 g Eiweiß und 2500 Wärme-einheiten enthalten waren. Der Versuch dauerte im Ganzen 12 Tage. Wurde die Versuchsperson in Ruhe gelassen, so gewann sie täglich etwa 15 g Eiweiß und verlor etwa dieselbe Menge Fett, so daß also festgestellt war, daß die Ernährungsweise etwas zu viel Eiweiß und nicht ganz genug Fett und Kohlenwasserstoffe dem Körper zuführte. Drei Tage lang wurde die Person mit anstrengender geistiger Arbeit beschäftigt, z. B. mit dem Ausrechnen der Ergebnisse von Experimenten und mit dem Studium einer deutschen Abhandlung physikalischen Inhalts; dadurch wurde der Verlauf der Ernährung jedoch nicht verändert, vielleicht daß dies bei einer längeren Dauer des Versuches geschehen wäre. Als jedoch die Person drei Tage lang mit schwerer Muskelarbeit beschäftigt wurde, genügte die Ernährung den Bedürfnissen des Körpers nicht mehr, Vetterer verlor etwa 3 g Eiweiß täglich und etwa 210 g Fett, obwohl der Heizwerth der aufgenommenen Stoffe von 2600 in diesen Tagen auf 4325 Wärme-Einheiten gestiegen war. Die Beobachter berechneten, daß die doppelte Menge von Butter und Zucker und die Hinzufügung von 1/2 Pfund Speck täglich grade genügt haben würde, den körperlichen Zustand im Gleichgewicht zu erhalten. Bei dem großen Gewicht, das von allen Ärzten auf die Diät sowohl als Krankheits-ursache wie als Heilmittel gelegt wird, ist es kaum nöthig, auf die Bedeutung derartiger Versuche besonders hinzuweisen; nur durch solche kann genau festgestellt werden, in welcher Weise sich die Ernährung den Bedürfnissen der Gesundheit und der Körperkraft anzupassen hat. Daneben haben die Versuche auch ein großes wissenschaftliches Interesse. („Abh. Stg.")

notwendigen Folge gehabt, daß die Maschine selbst im Arbeitsprozeß in ganz hervorragendem Maße angewendet, menschliche Arbeitskräfte ersetzt hat. Trotz der absoluten Vermehrung der Arbeiterzahl ist eine relative Verminderung im Vergleich zur Vergrößerung der Produktion eingetreten. Würde die Produktion im Jahre 1895 unter Anwendung der nämlichen Maschinenzahl wie im Jahre 1879 erfolgt sein, um das Produktionsquantum von 1895 zu liefern, so hätte die Anzahl der Arbeiter in jeder Branche um ein stattliches Heer vermehrt werden müssen. Da das nicht geschah, da vielmehr die Zunahme der Maschinen menschliche Arbeitskräfte ersetzte, so schließen wir mit Rücksicht auf eine große Steigerung der Produktionskraft unserer deutschen Industrie.

Die Verdrängung menschlicher Arbeitskraft durch die Maschine und die rapid gestiegene Produktion der immer mehr zunehmenden Großindustrie — diese wirtschaftliche Entwicklungsphase ist aber ein evidenter Beweis für die Richtigkeit der ökonomischen Voraussetzungen, auf denen der moderne Sozialismus basiert.

Die Architektur auf der Ausstellung in Leipzig.

(Aus der „Leipziger Volkszeitung“.)

Die Architektur hat auf allen größeren Ausstellungen eine wichtige Rolle gespielt, indem man nicht nur die Hauptausstellungshallen architektonisch möglichst interessant zu gestalten suchte, sondern auch in der Gestaltung der zahlreichen Nebengebäude, die ein solches Unternehmen erfordert, der Phantasie möglichst breiten Spielraum ließ. Dabei zeigte sich von jeher, wenigstens schon bei den frühesten Weltausstellungen das Bestreben, Vergleiche zu ziehen, sei es zwischen den Architekten des eigenen Landes und der fremder Länder, sei es zwischen der Bauweise der Gegenwart und der Vergangenheit. So zeigte eine frühere Pariser Ausstellung eine rue des Nations (Straße der Nationen), in welcher alle ausstellenden Völker mit einem Haus in ihrem eigenthümlichen Baustile vertreten waren; oder man baute eine „historische“ Straße, die gleichsam die Geschichte der Baukunst wiederholte, mit einem altägyptischen Hause anfang, dann die Baustile des Mittelalters, des Mittelalters und der Renaissance durch, lief, um mit einem modernen Bau zu schließen. In den letzten Jahren hat man diese etwas pedantisch-instruktive Art verlassen, man findet jetzt den größten Reiz darin, die Vergangenheit und die Gegenwart möglichst nahe aneinander zu rücken, und so gleichsam die kleinen und engen Anfänge zu zeigen, aus welchen unser gewaltiges modernes Leben hervorgegangen ist. Dabei wird gerne an irgend ein historisches Jubiläum angeknüpft, das eventuell auch den „Vorwand“ zu der ganzen Ausstellung gegeben hat.

Den Anfang damit hat wiederum die Stadt Paris gemacht, die 1889 das hundertjährige Jubiläum der großen Revolution durch eine Weltausstellung feierte und bei dieser Gelegenheit die Bastille und einige angrenzende Straßen des Paris vor hundert Jahren nachbildete. Darauf folgte Wien mit einem Alt-Wien, und im vergangenen Jahre konnten wir in der Berliner Ausstellung ein Alt-Berlin, in Dresden eine „Alte Stadt“ und in Genf ein altes Schweizerdorf bewundern.

So hat denn auch Leipzig, das mit seiner Ausstellung die vierhundertjährige Wiederkehr der Verleihung seiner Meßgerechtigkeit feiert, neben der großen Ausstellungshalle auch das „alte Meßviertel“ wieder erstehen lassen. Daneben soll das „Thüringer Dörfchen“ den Gegensatz des Landlebens in der „guten alten Zeit“ mit der Gegenwart, die auch das platte Land mit ihrem Industrialismus durchdrängt und den früheren ganzen Bauer zum halben Städter verbildet, zur Anschauung bringen. Ferner haben sich die übrigen Bauten noch in so mannigfache Stile gekleidet, daß wir, trotzdem nirgends eine pedantische oder beabsichtigte lehrhafte Anordnung in dieser Beziehung auf unserer Ausstellung herrscht, doch so ziemlich alle Stilgattungen ungefähr seit dem zwölften Jahrhundert bis auf die Jetztzeit auf dem Ausstellungsplatze beisammen haben.

Als Vertreter der ältesten Zeit tritt uns der romanische Palastbau und der Thurm der Wartburg entgegen. Es war keine schlechte Idee, diesen schönsten und ältesten noch erhaltenen Burgbau Thüringens auf einer Sächsisch-Thüringischen Ausstellung zu reproduzieren, nur ist leider der Platz dafür in dem ebenen Terrain und eingebrängt zwischen anderen ziemlich großen Gebäuden, wenig günstig gewählt. Die stolze Wartburg wird von der modernen Industriehalle tod gedrückt, und der Bau, von dem die Winnesänger aus der Zeit des Wartburgkrieges einst rühmend sangen, daß man jetzt nicht mehr nach welschen Landen pilgern müsse, um zu sehen, was Kunst und Schönheit sei, da der Palast der Wartburg den berühmten Bauten des italienischen Südens gleichkomme, erscheint uns recht kleinlich. Wer jedoch seine Phantasie soweit in der Gewalt hat, daß er das Gebäude aus seiner unruhigen Umgebung zu isolieren vermag, der wird sich an seinen schönen klaren Formen freuen und besonders, wie am Original, die zierliche Säulenstellung in den Fensteröffnungen bewundern. Aber die Stimmung der einsam auf der tannendünen Höhe aufragenden Burg und den intimen Eindruck des Burg-

hofs kann selbst die regsamste Phantasie an unserer Nachbildung nicht herbeizaubern.

Ein zweites hübsches Stückchen romanischer Kunst haben wir in dem Fragment eines zerfallenen Klosterkreuzganges, das sich an die Kirche des Thüringer Dörfchens anlehnt und deren Friedhof nach einer Seite stimmungsvoll abgrenzt, und dessen Einzelheiten der Klosterkirche von Paulinzella entnommen sind. Auch das Dörfchen selber, das die verschwundene Elisabethkapelle, die nach dem Bericht alter Chroniken einst am Fuße des Wartberges gestanden haben soll, zeigt noch romanische Formen und besonders ein hübsch gearbeitetes Rundbogenportal.

Wirkungsvoller als die Wartburg präsentiert sich die Nachbildung des Schlosses Taufers in Tyrol, die in ihrem Innern eine Reihe von Alpendioramen, die sogenannte „Tyroler Bergfahrt“ birgt. Von der großen Industriehalle aus gesehen nimmt sie sich auf ihrem steil zum Wasser abfallenden Felsen recht trotzig aus. Der Bau besteht aus einem Konglomerat von schmucklosem Mauerwerk, das nur von wenigen kleinen Fensteröffnungen und Schließarten durchbrochen wird, und dessen Mittelpunkt der gebrochene Hauptthurm bildet. Das spitzbogige Burgtor und die ganze Anlage weisen auf die gotische Zeit, obgleich an dem Mauerwerk nicht viel von eigentlicher Architektur zu sehen ist.

Die eigentliche Hochgotik ist in keinem Gebäude der Ausstellung vertreten; doch haben wir in dem alten Rathhaus, das die Westseite des Marktes im alten Meßviertel einnimmt, ein hübsches Beispiel der Spätgotik. Es ist ein sehr einfacher Bau, dessen Hauptschmuck in den beiden Zimmergiebeln und dem kleinen Thürmchen, einem sogenannten Dachreiter besteht. Die Fenster zeigen die eigenthümliche Form der sogenannten Gardinenbögen, bei denen der obere Abschluss des Fensters bildende, meist mehrfach gebrochene Bogen, nicht nach oben und auswärts, sondern nach unten und einwärts springt, und so fast den Eindruck einer hängenden Gardinendraperie macht. Diese Bogen, die im fünfzehnten Jahrhundert mode wurden, beweisen, daß es mit der frühen Erfindungskraft der Gotik zu Ende geht. Doch schuf die Spätgotik auch mit diesem Motiv noch einzelne reizvolle Bauwerke, indem die Steinmeken diese Gardinenbögen in ein leichtes Stilem vielsach verschlängener dünner Stäbe ausfüllten. An dem alten Leipziger Rathhause, wie wir es in der Nachbildung vor uns sehen, sind aber diese Gardinenbögen ziemlich plump. Der gemalte ebenfalls etwas plumpe Wappenstein unter dem Dache ist ganz im Stile der Zeit. Die Uhr muß man sich nur mit einem, dem Stundenzeiger versehen denken.

Die übrigen Häuser des alten Meßviertels führen uns in die Zeit der Renaissance, und zwar der Deutschrenaissance, die im Großen und Ganzen die architektonischen Grundformen der gotischen Zeit beibehält, die Details aber mit antiken oder antikisirenden Motiven ausschmückt. Der Leipziger Stil der Reformationszeit, den die Gebäude des Meßviertels zeigen, ist schmucklos und besitzt wenig Detailverzierung. Doch spricht sich der Renaissancecharakter klar und reizvoll in den hübschen Stützgliedern (besonders in dem des Postgebäudes am Nachmarkt und in den charakteristischen Zwiebelschuppeln und gräßlichen Laternechen der Thürme) aus. Diese Formen finden sich bekanntlich noch an vielen alten Häusern unserer Stadt und sind für Leipzig geradezu charakteristisch. Das ganze Meßviertel macht besonders Abends bei Mondschein einen recht stimmungsvollen Eindruck, und kann als Gesamtbild als recht gelungen bezeichnet werden. Schade ist nur, daß nicht auch in einem der Häuser die Inneneinrichtung der damaligen Zeit gezeigt wird. Wohl suchten sich die verschiedenen Kneiplokalitäten dem Stil der Zeit so gut wie möglich anzupassen, und einzelne haben auch recht hübsche Innendekorationen aufgestellt, aber Kneipstuben können doch nicht das Aussehen der eigentlichen Wohnräume veranschaulichen. Es wäre hübsch gewesen, wenn ein ganzes Haus mit Kellerraum, Küche, Wohnzimmer und Schlafkammern im Stil des sechzehnten Jahrhunderts eingerichtet und den Ausstellungsbesuchern zugänglich gemacht worden wäre.

Renaissanceformen zeigt auch das Schulzenhaus (Simmers Weinstube) im Thüringer Dörfchen, ein hübscher Fachwerkbau, mit kleinen Glockenthürmchen und hübscher Thürvorhalle, zu der eine doppelte Freitreppe emporführt. Das schmucke Stückchen Deutschrenaissance ist aber der entzückende Rothenburger Erker an dem nach ihm benannten Kaffeehause.

Die italienische Hochrenaissance ist in der Fassade des Varietés-Theaters, die mit ihrer schönen Säulenstellung einfach und edel wirkt, zur Anwendung gekommen. Nur die beiden Eckthürme mit den Dreiflüßigen sind etwas zu schwer. Die beiden Musikpavillons zu beiden Seiten des großen Sees zeigen die Form von kleinen Rundtempeln aus der Barockzeit.

Und nun folgen erst alle jene Gebäude, die ganz unserer eigenen Zeit angehören und dem schöpferischen Geiste moderner Architekten ihr Dasein verdanken.

Protokoll der Konferenz der Zimmerer Thüringens

abgehalten zu Altenburg am 18. April 1897. Der Vorsitzende der Zahlstelle Altenburg eröffnete die Konferenz Vormittags 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bureauwahl. 2. Berichterstattung der Agitationskommission und Rechnungslegung. 3. Situationsberichte über die Verhältnisse in den einzelnen Städten. 4. Die Lohnbewegungen und unsere Agitation in Thüringen.

5. Neuwahl der Agitationskommission. 6. Wo soll die nächste Konferenz stattfinden. 7. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 wurde Kamerad Hill-Eisenach als erster, Maxh. n. Altenburg als zweiter Vorsitzender und E. Neubert-Altenburg als Schriftführer gewählt.

Erschienen waren die Kameraden: Hill-Eisenach, Kling-Gotha, Noah-Erfurt, Rößel-Gera, Mahn und Wendorf-Altenburg, Franke-Jena, Lärz-Kahla, Töllner-Greiz, Kühns-Meuselwitz, Holl-Rudolstadt Krauthaus-Arnstadt. Als Gäste waren anwesend die Kameraden: Hoyer, Hertth und Ernst aus Leipzig. Der Hauptvorstand war durch F. Schrader vertreten. Als Vertreter der Kommission war Kamerad Hornung-Erfurt erschienen.

Zunächst berichtete Kamerad Hornung über die Thätigkeit der Kommission und erklärte, wenn dieselbe mehr Geld zur Verfügung gehabt hätte, so würde sich mehr erreicht haben lassen, als es jetzt der Fall gewesen ist. Er begründet dies damit, daß sich die Kasse und Kommissionsmitglieder an verschiedenen Orten befinden. Dann wurde zur Rechnungslegung geschritten, welche nach nochmaliger Revision, bis auf eine kleine Differenz, für richtig befunden und dem Vertreter der Kommission Decharge erteilt. Einnahme M. 120. Ausgabe M. 15,50. Bestand 104,50.

Zu Punkt 3 erklärte Kamerad Hill, daß durch den Anschluß an die Organisation bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen sind. Eisenach sei schon so weit vorgeschritten, daß einige Poliere als Platzdeputirte fungiren. Kling führte aus, daß in Gotha und Umgegend die Lage der Zimmerer noch schlechter als die eines gewöhnlichen Tagelöhners sei; für gewöhnlich erlerne jeder Arbeiter aus dem Thüringer Wald das Zimmergewerbe und seien sich diese Leute ihrer Lage nicht bewußt. Es sei daher sehr schwer, Etwas zu erreichen.

Noah berichtete, daß sich Erfurt schon länger in der Lohnbewegung befinde und da die Meister auf das Schreiben der Gesellen nicht geantwortet haben, sei der Generalstreik proklamiert worden.

Rößel berichtete, da die Verhandlungen zwischen den Meistern und dem berühmten Gesellenauschuß zu keinem Ziele führten, wurde noch einmal versucht, mit ganzer Kraft durchzudringen. Der Erfolg war, daß die organisierten Kameraden die Forderungen bewilligt erhielten, die Indifferenten jedoch nicht, was zur Folge hatte, daß der Andrang zur Organisation sehr stark wurde und dieselbe jetzt über zweihundert Mitglieder zählt.

Wenddorf berichtete, daß die Meister die Forderungen der Gesellen abgelehnt haben und sich auf Verhandlungen nicht einlassen. Durchschnittslohn sei 31 M.

Franke berichtete, daß in Jena die alte Junst-Kasse noch existire und daher die Zimmerer daselbst in in zwei Parteien marschiren. Es könne jedoch Etwas erzielt werden, wenn die Kameraden einig und besser organisiert wären. Der Durchschnittslohn beträgt 27 bis 28 M. auf zwei Plätzen 29 M.

Lärz berichtet über die Entstehung der Zahlstelle Kahla und erklärt, daß schon die Gründung derselben eine Lohnhöhung von zwei Pfennig gebracht habe. Er verspricht für die Ausbreitung der Organisation weiter zu wirken.

Töllner berichtete über die Entstehung der Zahlstelle Greiz. Der Lohn schwankt zwischen 24—29 M.

Kühns berichtete, daß am 11. April durch Agitation von Altenburg und Gera aus, die Zahlstelle Meuselwitz und Umgegend gegründet wurde und welcher jetzt schon 34 Mitglieder angehören.

Holl. In Rudolstadt haben es sechs Meister nicht für werth gehalten, auf die gestellten Forderungen eine Antwort zu geben. Einige Nichtinnungsmeister haben erklärt, wenn die Innungsmeister bewilligten, thäten sie es auch. Er hofft durch bessere Organisation zum Ziele zu gelangen. Zur Zeit hätten sie 60 Mitglieder zu verzeichnen.

Hoyer erklärt, daß die Zimmerer in Bezug auf ihre Bewegungen eine andere Taktik einschlagen müßten. Die Verhöhnung von Streiks ziehe gerade die Arbeitswilligen heran. Redner fährt noch aus, den Meistern den Gefallen nicht zu thun und in einen Streit einzutreten, wenn es ihnen gefällt, sondern ruhig abzuwarten, bis der richtige Moment gekommen sei.

Krauthaus entschuldigt sich wegen seines späteren Erscheinens, da der Anschluß der Jüge ein schlechter war. Redner berichtet über das Zustandekommen der Zahlstelle Arnstadt und Umgegend und verspricht, weiter für die Organisation thätig sein zu wollen.

Kamerad Schrader konstatirt, daß die Lage der Zimmerer Thüringens nach den gehörten Berichten eine noch sehr traurige sei. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht möglich, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Redner erucht die anwesenden Delegirten, recht fleißig für die Verbreitung des Verbandes einzutreten.

Hoyer erläutert, daß nur durch rege Agitation unter den noch fernstehenden Kameraden der Anschluß zur Organisation erreicht werden könne. Redner stellt den Antrag, pro Kopf einen jährlichen Beitrag von 10 M zu Agitationszwecken zu erheben. Jede Zahlstelle ist verpflichtet, denselben mit Schluß eines jeden Quartals an die Agitationskasse einzuführen.

Der Antrag wurde angenommen. Ferner wurde folgende Resolution angenommen: Die am 18. April 1897 in Altenburg tagende Konferenz der Zimmerer Thüringens beschließt, auch für die Zukunft wieder ein Comité zur Betreibung der Agitation unter den Zimmerleuten Thüringens, einzusetzen. Das Agitationscomité ist verpflichtet, die Provinz Thüringen, zwecks besserer Agitation in mehrere Bezirke einzutheilen. Den

einzelnen Zahlstellen soll alsdann ein bestimmter Bezirk zur besonderen Bearbeitung überwiesen werden.

Bei Neuwahl der Kommission stellt Kamerad Hill den Antrag, die Kommission nach Eisenach zu verlegen. Kamerad Schrader wendet sich dagegen und führt aus, es sei doch gewissermaßen kränkend, die Kommission von Erfurt zu verlegen, da doch Nichts gegen dieselbe vorliege. In Eisenach würde diese Arbeit auch nur Kamerad Hill allein machen müssen, derselbe sei aber schon überbürdet genug.

Kling-Gotha erucht um Verlegung des Sitzes der Kommission nach Gotha; die Abstimmung ergab für Erfurt neun, Eisenach drei und für Gotha drei Stimmen. Somit verbleibt der Sitz der Kommission in Erfurt.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung stellt Kamerad Rißel den Antrag, die Provinzialkonferenz endlich einmal nach Gera einzuberufen.

Kamerad Krauthaus beantragt gleichfalls dieselbe nach Arnstadt einzuberufen.

Bei der Abstimmung erhielt Gera neun, Arnstadt sechs Stimmen. Demnach tagt laut Beschluß die nächste Konferenz im Jahre 1899 in Gera.

Unter „Verschiedenes“ wurden Kamerad Rißel M. 5 Diäten bewilligt, ebenfalls je M. 3 für die Kameraden Mahn und Wendorf für die Gründung der Zahlstelle Meuselwitz.

Bestimmte Zahlung der Diäten wurde beschlossen, dieses den einzelnen Zahlstellen zur Regelung zu überlassen.

Da hiermit die Tagesordnung erledigt war, wurde die Konferenz mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband geschlossen. C. Neubert.

Berichte.

Bischofsheim. Am 9. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung. Kamerad Verges aus Wiesbaden erstattete Bericht über die Generalversammlung, dann wurde angeregt, daß die Frankfurter Kameraden beabsichtigten, im nächsten Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Beschlossen wurde, gemeinsam mit der Frankfurter Zahlstelle ein Agitationscomité einzusetzen, um in der Umgegend die Zimmerer zu bewegen, sich dem Verbands anzuschließen. Es ließen sich noch zwei Kameraden in den Verband aufnehmen.

Cabarz. Am 16. Mai tagte unsere erste Mitgliederversammlung. Genosse Kling aus Gotha sprach über den Zweck der Arbeiterorganisation. Die Maurer traten zunächst mit in unseren Verband ein, indessen ging die Meinung allgemein dahin, daß wir uns wieder trennen müßten, sobald die Zahl der Organisierten wächst. Dann wurde die Vorstandswahl vorgenommen.

Charlottenburg. Am 17. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung. Nach reger Diskussion über den Bericht des Delegierten von der 12. Generalversammlung legt Kamerad Freitag den politischen Vertrauensleuten an's Herz, die einzelnen Verammlungen besser zu regeln und Kamerad Hesse bemerkt, da sich die Mitglieder im vorigen Jahre am Kauf der Extramarken so gut beteiligten, dieses auch in diesem Jahre im verschärften Maße zu thun. Kamerad Fleischer bemängelt die Zustellung des „Zimmerer“, wozu Fritsche bemerkt, daß er schon mehrere Male weniger Exemplare vom Vorstande erhalten hat, als bestellt worden sind und daher neu hinzugetretene Mitglieder oft keinen erhalten konnten. Kamerad Brühl, Petalozzistraße 80, 2. Hof pt., wird als Hülfskassierer gewählt und mit dem Extramarkenverkauf, ebenso dem der Protokolle vom Provinzialverbandstag betraut. Kamerad Freitag wird als Agitationsmitglied gewählt. Im „Gewerkschaftlichen“ verurtheilt Kamerad Hesse die leichtfertige Stellung von Forderungen auf der Ausstellung „Transvaal“, die gestellt seien, ohne die Lohnkommission benachrichtigt zu haben, wozu Fritsche anführt, daß die Lokallisten die größte Schuld hieran tragen. Den Ausführungen Hesses schließt sich Radtke an und verurtheilt die immer mehr eintreffende Ueberstundenarbeit, woran sich Fritsche und Freitag in ausgiebiger Weise beteiligen und Radtke einige abschreckende Beispiele von Mithinhalten der Berliner Beschlüsse auf seiner Arbeitsstelle ansührt. Hierauf wird der Antrag, die Protokolle des Verbandstages für 5 \mathcal{A} zu verkaufen und den Fehlbetrag aus der Lokalliste zu decken, angenommen. Nachdem der Antrag, einen durchreisenden Kameraden Schlafmarke und 50 \mathcal{A} als Reiseunterstützung zu geben, angenommen ist, entspannt sich eine längere Debatte über eine Partie nach Potsdam, um die dortige Zahlstelle zu besuchen. Da vor zwei Jahren ein Besuch der Spandauer Zahlstelle nicht den gewünschten Erfolg hatte, weil die Spandauer Kameraden sich trotz rechtzeitig vorheriger Bestellung weder zu unserem Empfang in dem von ihnen bestimmten Lokale eingefunden hatten und auch die Beteiligte derselben an dem Weitermarsche nach Pichelsdorf sehr mangelhaft war, erhob sich Widerspruch. Jedoch wurde der Beschluß gefaßt, daß sich Kamerad Hesse sofort mit Potsdam in Verbindung setzen und die Sache regeln soll, so wird die Partie angenommen und um rege Beteiligte erucht. Zeit und Treffpunkt soll durch Handzettel im „Zimmerer“ bestimmt werden.

Cöpenick. Am 16. Mai tagte unsere Generalversammlung. Kamerad Knüpfer aus Berlin hielt einen interessanten Vortrag. Er wies den Nutzen des Verbandes nach, besprach die Mißstände auf Bauten und die Laktat bei Lohnbewegungen. Die Versammelten hörten aufmerksam zu und wir können sagen, daß der Vortrag eine sehr gute Wirkung gehabt hat. Darauf erstattete der Delegierte Bericht von der Generalversammlung des Verbandes. Eine kurze Diskussion entspann sich über das neue Wahlreglement und über die Bestimmungen bei

Streiks. Die Versammelten erklärten sich jedoch mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Kamerad Knüpfer ermahnte noch in der Agitation nicht zu ermüden, sondern dieselbe allerwärts von Mund zu Mund zu betreiben. Die Agitationskommission berichtete, daß sie Garfreitag nach Alt-Blentide gewesen sei, wo 13 Kameraden dem Verbands beigetreten sind. Ueber die Firma Wagantrecht wurde berichtet, daß sie wiederum Zimmerer in der Umgegend suche. Kamerad Ziegelmann berichtete, die Mai-fester habe M. 91 eingebracht. Fünf Kameraden wurden mit statistischen Erhebungen betraut.

Dresden. Am Dienstag, den 20. Mai, tagte hier eine öffentliche Zimmererversammlung. Die Kameraden Jährg und Hausmann erstatteten Bericht von der Generalversammlung zu Halberstadt. Kamerad Lerch als Vertrauensmann verlas die Abrechnung vom 1. Quartal. Die Einnahme betrug M. 739,13, die Ausgabe M. 622,56. Die Mitgliederzahl betrug beim Schluß des Quartals 397. Auf Anregung einiger Mitglieder, ein Sommervergnügen zu machen, wurde eine Partie durch den Vögnitzgrund nach Vindenua beschlossen und die näheren Arbeiten einer fünfgliedrigen Kommission überwiesen. Dann bedauerten einige Redner, daß es immer noch Bauten und Plätze gäbe, wo noch elf Stunden gearbeitet wird. Hauptsächlich wurde der Platz des Baumeisters Hübner kritisiert, sowie auch der Platz des Baumeisters Geier und ein Bau vom Zimmermeister Unterbörfner. Beim Baumeister Dreischeck ist sogar verlangt worden, daß die Zimmerlehrlinge nach Feierabend Ziegel abladen.

Eisenach. Am 21. Mai tagte eine öffentliche Zimmererversammlung, in der Kamerad Ede aus Gölitz einen Vortrag hielt. Redner schilderte die traurige Lage, in welcher wir uns befinden. Dieselbe sei aber nur deshalb so schlecht, weil viele Kameraden lieber ihre Bedürfnisse beschränken, als den Kampf um die Verbesserung ihrer Lage aufnehmen. Freilich komme so ab und zu mal eine Aufwallung, dieselbe sei aber leider nicht stabil. 1890 haben 16 000 Mitglieder zum Verbands gehört, jetzt nur etwa 14 000, obgleich ein wirtschaftlicher Aufschwung vorherrschend sei. In Eisenach sei diese traurige Thatsache auch zu verzeichnen. Sätten die Kameraden immer zur Organisation gehört, dann hätte im Vorjahre sicherlich mehr errungen werden können. Es sei immer ein schlechtes Zeichen, wenn die Kameraden erst während der Lohnbewegung dem Verbands beitreten. Jeder müsse sich bemühen, den Verband auszubreiten. Der Redner erntete reichen Beifall und eine Resolution, durch welche sich die Versammelten mit dem Referenten einverstanden erklärten, fand einstimmige Annahme. Kamerad Hill berichtete, daß der Vorstand mit den Platzdeputierten schon einige Sitzungen abgehalten habe, welche beschlossen, einen neuen Lohn-tarif auszuarbeiten und diesen zum 1. April nächsten Jahres einzuführen; derselbe soll den Meistern bald zugestellt werden. Inessen hat darüber noch eine Versammlung zu befinden, die am 4. Juni stattfindet.

Erfurt. Am 18. Mai tagte eine öffentliche Zimmerer-Versammlung. Kollege Ede-Gölitz referirte über „Der Kampf der Zimmerer um Verbesserung ihrer Lage“. Redner schilderte in seinem Vortrage die überaus traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe. Wie in allen anderen Branchen die Arbeiter den gegenwärtigen Aufschwung der Industrie ausnutzen, so müsse auch das Zimmergewerbe diese günstige Zeit nicht ungenützt vorüber geben lassen. Daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Zimmererberuf so überaus traurige sind — die Durchschnittslöhne betragen M. 700 pro Jahr — daran sei vor Allem der Indifferentismus der Kollegen schuld. Es müsse allerdings konstatiert werden, daß während der letzten Jahre die Organisationen erheblich stärker geworden sind, so habe sich der Zimmererverband seit 1893 von 7000 auf 14 000 Mitglieder vermehrt. Trotzdem sind es immer noch an 100 000 Kollegen, die der Organisation fernstehen und so sich zum willenlosen Werkzeuge des Unternehmertums machen, welches die Gelegenheit wahrnimmt, die Arbeitskraft gründlich auszubeuten. Dies zu verhindern, müsse ein jeder Kollege sich zur Pflicht machen und darum für die Organisation und Arbeiterpresse agitieren. Bedauerlich sei es, daß die Arbeiter noch vielfach eine Presse unterstützen, welche sie bei gegebener Zeit belumpft. — In der an das Referat sich anschließenden Diskussion ermunterte ein Redner die Anwesenden, in ihrem Kampfe auszuharren, denn die gesamte Arbeiterschaft Erfurt habe an dem Ausgange das lebhafteste Interesse. — Es folgt der Situationsbericht. Da hierbei festgestellt wird, daß einige Unternehmern die eingegangenen Vereinbarungen nicht strikte innehalten, so wird die Lohnkommission mit der Regelung dieser Differenzen beauftragt. — Zu den neuen Bedingungen arbeiten 56 Zimmerer, davon sind 50 Verbands- und 6 Nichtverbandsmitglieder, ebenso 2 Bautischler. Weitergearbeitet haben zu den alten Bedingungen 7 Plappolier mit 27 Mann und 35 Lehrlingen sowie 10 Bautischler. Zimmermeister Max Günther beschäftigt allein 18 Lehrlinge. Sogenannte „Arbeitswillige“ haben sich bis jetzt nur 6 eingefunden. Zu unterstützen sind noch 62 Zimmerer mit 134 Kindern und 7 Bautischler mit 7 Kindern. Die arbeitenden Kollegen beschließen hierauf mit allen gegen eine Stimme, zukünftig M. 1 pro Woche mehr als bisher an ihre freistehenden Brüder zu zahlen, wodurch die Unterstützung also erhöht wird. Die Versammlung endete mit einem Saluwort des Kollegen Ede-Gölitz, in welchem er die Anwesenden aufforderte, die bisher gezeigte Einigkeit unter der Kollegenchaft weiter zu pflegen, dann werde ihnen der Sieg zufallen.

Friedrichsberg. Am 5. Mai tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Kamerad Schöning erstattete Bericht von der Generalversammlung. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Redner; im Allgemeinen erklärte man sich mit dem Verhalten des Delegierten und den Beschlüssen der Generalversammlung zufriedenge stellt. Nachdem entspann sich eine lebhafteste Diskussion über die Mai-fester, wo vor Allem der Vorstand kritisiert wurde, weil er gearbeitet hat. Der Kassirer erinnerte an den Kauf der Mai- und Extramarken, und auf Antrag des Kameraden Behrend wurde beschlossen, in der nächsten Mitgliederversammlung mitzutheilen, wer Marken gekauft hat. Kameraden E. wurden M. 10 als Unterstützung überwiesen.

Greifswald. Am 21. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die zugleich als öffentliche Zimmererversammlung bekannt gemacht worden war, um mit den nichtorganisierten Kameraden die hiesigen Verhältnisse zu erörtern. Leider war von denselben keiner erschienen, trotzdem viele persönlich zugesagt hatten, was wohl auf die Quertreiberei früherer Mitglieder zurückzuführen ist. Nach Erhebung der Beiträge ließen sich fünf Kameraden aufnehmen und alsdann erstattete der Vorsitzende Bericht von der Generalversammlung. Die Anwesenden erklärten sich mit der Haltung desselben einverstanden. Zum Schluß wurde noch der Antrag angenommen, daß auf jedem Plage ein Mann am Sonnabend Extramarken bei sich hat, um den Kauf derselben zu erleichtern.

Greiz. Am 17. Mai tagte eine öffentliche Zimmerer-versammlung die nicht gut besucht war. Kamerad Schütz erstattete Bericht von der Generalversammlung und dann verlas er den Bericht vom Provinzialverbandstage, den der Delegierte gefandt hatte. Nun wurde eine Lektorsammlung zur Deckung der Tageskosten vorgenommen und dann berichtete ein Kamerad, daß er bei der Firma C. F. Wedt gemäßregelt sei. Ein Antrag, die Sperre über den Platz zu verhängen, wurde einstimmig angenommen. Kamerad Ede aus Gölitz hielt nun einen recht verständlichen Vortrag, der allgemeinen Beifall fand. Beschlossen wurde, im Laufe des Sommers solle Jeder 10 Stück Extramarken à 30 \mathcal{A} kaufen.

Guben. Am 5. Mai tagte unsere Mitglieder-versammlung, die nicht gut besucht war. Das Protokoll wurde verlesen und anerkannt. Die Abrechnung konnte nicht verlesen werden, da der erste Kassirer nicht anwesend war. Zum Verkauf der Extramarken wurde von jedem Plage zwei Mann gewählt. Vier Kameraden ließen sich in den Verband aufnehmen. Kamerad Sehl erstattete Bericht von der zwölften Generalversammlung.

Am 19. Mai tagte eine öffentliche Zimmerer-versammlung, die sehr gut besucht war. Kamerad Rieckert aus Berlin referirte über die Lage der Zimmerer und die Nothwendigkeit der Organisation, wofür ihn reichlicher Beifall lohnte. Es entspann sich dann eine lebhafteste Diskussion. Es folgte der Bericht vom Provinzialverbandstage und Kamerad Sehl wurde als Vertrauensmann gewählt.

Hamburg. Am 20. Mai tagte unsere Mitglieder-versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung machte der Vorsitzende bekannt, daß unser Mitglied W. Vogler gestorben sei und fordert die Anwesenden auf, das Andenken des Vorstorbenen durch Aufstehen zu ehren. Hierauf verlas der Kassirer die Abrechnung vom ersten Quartal 1897, welche einen Kassenbestand von M. 359,11 ergab. Da Niemand etwas dagegen einzuwenden hatte, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Sodann wurde Bericht von der zwölften Generalversammlung erstattet. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über den Besuch und den Geist, der auf der Versammlung geherrscht habe. Noch niemals sei eine Generalversammlung so stark besucht gewesen, wie diese. Denn es seien seit der letzten Versammlung doch noch viele Zahlstellen errichtet worden. Dieses ist nur durch die rege Agitation möglich gewesen. Trotzdem sei es aber nothwendig, noch mehr zu agitieren, damit immer Mitglieder zu unserer Organisation herangezogen werden. Nun sei es aber nothwendig, daß mehr Geld für die Agitation bewilligt werde. Deshalb ist auch beschlossen worden, daß zu der nächsten Generalversammlung je 200 Mitglieder einen Delegierten wählen und die großen Zahlstellen mit mehr als 400 Mitgliedern nur zwei Delegirte, damit mehr Geld gehort würde. Nachdem noch der andere Delegierte Verschiedenes ergänz und die angenommenen Anträge kritisiert hatte und die darauf folgende Diskussion deshalb einen persönlichen Charakter anzunehmen drohte, erfolgte Schluß der wiederum sehr schwach besuchten Versammlung.

Heilbronn. Am 2. Mai tagte unsere Mitglieder-versammlung, die Protest erhob gegen die Ablehnung der achttagigen Lohnzahlung seitens des Gemeinderaths.

Am 5. Mai land eine ziemlich gut besuchte außerordentliche Zimmerer-versammlung statt, in der beschlossen wurde, weiter für die Einführung der achttagigen Lohnzahlung zu agitieren. Es wurde eine aus sieben Personen bestehende Kommission gewählt, die Listen auf den einzelnen Plätzen zirkulieren läßt, in welche sich Alle zu verzeichnen haben, die für achttagige Lohnzahlung sind. Von den hier beschäftigten 121 Zimmerern haben nun 109 ihre Unterschrift gegeben, 12 Zimmerer arbeiten auswärts, so daß ihnen noch nicht beizukommen war. Die Forderung ist nun an die Arbeitgeber gerichtet worden. Von den 7 Zimmermeistern antworteten bisher vier ziemlich übereinstimmend, daß sie nicht in der Lage wären, die Forderungen zu bewilligen, sie würden hieran von dem Baugewerbeverein (Weistering) behindert. Einer von den Herren meinte sogar, es sei ihm unbegreiflich, wie die Zimmerer auf dieser Forderung beharren könnten.

Am 16. Mai fand nun wiederum eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. Dieselbe hatte über den Antrag zu beraten, ein Schreiben an den Baugewerbeverein zu richten und darin auf der Forderung zu bestehen. Hiergegen wurde Protest erhoben, da die betreffenden Kameraden der berechtigten Meinung sind, daß Maurer-, Gipfer-, Maler-, Schlossermeister u. über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Zimmergewerbe nicht zu befinden haben. Wende man sich an diese Vereinigung, dann brauche man sich nicht zu wundern, wenn schließlich auch Industriede und Landwirthe über unsere Verhältnisse bestimmen. Es wurde Klage geführt über den Zimmermeister Vertsch. Der Mann behandelt seine Leute in einer Weise, die sich kaum beschreiben läßt. Er verfolgt aber auch der Allgemeinheit gegenüber eine sonderbare Taktik; er thut immer so, als sei er der anständigste Arbeiterfreund, in Wirklichkeit ist er aber etwas ganz Anderes. Es wurde mitgetheilt, dieser „Meister“ habe sich dahin geäußert, die Zimmerer sollten noch „Dred freffen“. Leider wird der Mann bei seiner sonderbaren Haltung unterstützt durch einige Zimmerer, die sich diese Behandlung nicht nur gefallen lassen, sondern auch Speckelklederei betreiben, die Verbandsmitglieder verlatzen usw. Fünf Kameraden ließen sich in den Verband aufnehmen. Ferner wurde beschlossen, am 4. Juli unser Stützungsfest abzuhalten und die umliegenden Zählstellen dazu einzuladen.

Sof. Am 15. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Die Beiträge wurden erhoben und dann das Protokoll verlesen und für gut befunden. Nachdem worden die Verwaltungsbeamten unserer Zahlstelle neugewählt, wie folgt: Christian Peß, erster Vorsitzender, Hans Goller, zweiter; Joh. Münzert, erster Kassirer, Joh. Gebhard, zweiter; Ad. Peß, erster Schriftführer, J. Fleißner, zweiter. Kenntiger und Böhlau zu Revisoren. Ein Schreiben von den streikenden Zimmerern Mannheims verlesen, worin dieselben um Unterstützung nachsuchen, kam zur Berlegung. Nach kurzer Debatte zirkulirte eine Sammelliste, worauf M. 6 gezeichnet wurden, hierzu wurden noch weitere M. 6 aus der Lokalkasse bewilligt und sodann das Geld an die Streikkommission abgehändelt. Es ließen sich sieben Mann in unseren Verband aufnehmen. Dann wurde beschlossen, daß zukünftig keine Ueberstunden mehr gemacht werden sollen, und daß unsere Versammlungen alle 14 Tage stattfinden, wie sie im Versammlungs-Anzeiger bekannt gegeben werden. Nachdem die beiden Vorsitzenden noch verschiedene Mahnungen an die Kameraden gerichtet, erfolgte Schluß der überaus gut besuchten Versammlung.

Roburg. Am 15. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, in welcher von den 89 Mitgliedern nur 19 anwesend waren. Dies wurde sehr beklagt. Es schiene so, wurde ausgeführt, als habe dies die Lohnbewegung zu Stande gebracht, als glauben nun viele Kameraden, die Organisation und die Versammlungen seien überflüssig. Dann wurden Kartell- und Flaggedeutirte gewählt. Der Antrag, ein Fest abzuhalten, wurde zurückgestellt.

Mainz. Am 16. Mai tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die sehr stark besucht war. Die Berichterstattung von der Generalversammlung wurde von der Tagesordnung abgesetzt, den Kartellbericht erstattete Kamerad Roskott, wofür er Beifall erntete. Dann ertheilte die Versammlung den dahingehenden Kameraden Anton Standt in üblicher Weise. Ueber innere Agitation sprach sich der Vorsitzende dahin aus, daß die Verbreitung des „Zimmerer“ eine rasche sein müßte, ebenso müßte mehr auf das regelmäßige Zahlen der Beiträge gehalten werden. Die Organisation müsse im wahren Sinne des Wortes eine stramme werden. Dies sei um so nothwendiger, da wir uns das Ziel gesetzt haben, im nächsten Jahre den Theil unserer diesjährigen Forderungen durchzusetzen, den wir in diesem Jahre noch nicht bewilligt erhalten haben. Unsere Zahlstelle müsse noch erheblich wachsen, wenn das glatt durchgehen soll. Dann wurde beschlossen, dem verstorbenen Kameraden Standt einen Kranz zu widmen; die Untkosten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Außerdem soll bei dem Begräbniß die Fahne und sechs gepuzte Winkel Eisen mitgenommen werden. Es ließen sich noch 15 Kameraden in den Verband aufnehmen.

München. Am 16. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, in welcher Kamerad Fischer Bericht erstattete von der zwölften Generalversammlung; ihm wurde Decharge ertheilt. Dann wurde beschlossen, eine größere Wandagitation zu entsalten, außerdem Erhebungen zu veranstalten über die Zahl der in München beschäftigten Zimmerer, sowie über deren Lohn- und Arbeitsbedingungen. Dann wurde noch bekannt gegeben, daß die nächste Monatsversammlung ausfällt und dafür am 30. Mai eine öffentliche Zimmererverversammlung stattfindet.

Pforzheim. Am 9. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung. Acht Kameraden ließen sich in den Verband aufnehmen. Dann wurde beschlossen, ein fünfgliederiges Agitationskomitè zu wählen, das die Aufgabe haben soll, die auswärtig wohnenden Kameraden für den Verband zu gewinnen; denn hier arbeiten sehr Viele, die auswärtig wohnen. Das Komitè soll zunächst ein Flugblatt verbreiten. Dann wurde der städtische Arbeitsnachweis einer Kritik unterzogen; derselbe bildet ein Werbebureau für Streikbrecher. In letzter Zeit sind Zimmerer nach Mannheim gesucht worden. Es wurde beschlossen, durch einen öffentlichen Aufruf die Zimmerer über den Mannheimer Zimmererstreik aufzuklären und so zum Gelingen des Streiks beizutragen. Ferner wurde für die streikenden Kameraden gesammelt. Die Anwesenden wurden aufgefordert, für die Stärkung des Verbandes ihre ganze Kraft einzusetzen. Dann wurde die Ver-

sammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Zimmererverband geschlossen.

Regna i. W. Am 16. Mai fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Kamerad Müller aus Gadebusch sprach über die Vortheile der Organisation. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und unter allen Umständen dem Verbands treu zu bleiben. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab: L. Rosß, Vorsitzender; Dittmer, Kassirer, und Wilken, Schriftführer. Müller erstattete dann Bericht von der Generalversammlung. Zum Schluß wies Redner noch auf die diesjährige Lohnbewegung hin und forderte die Kameraden auf, energisch für den Verkauf der Extramarken zu sorgen. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß der Versammlung.

Steinbeß. Am 16. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung. Der Kassirer verlas die Abrechnung vom ersten Quartal, die für richtig anerkannt wurde. Dann erstattete Kamerad Kroll Bericht von der Generalversammlung und ferner wurde mitgetheilt, daß der Hauptvorstand eine Unterstützung für kürzlich hier verbranntes Handwerkszeug bewilligt habe. Beschlossen wurde, jedes Mitglied sei moralisch verpflichtet, jede Woche eine Extramarkte zu kaufen.

Stuttgart. Am 16. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Dieselbe war von zirka 150 Kameraden besucht. Auch ließen sich wieder 17 Kameraden in den Verband aufnehmen. Genosse Keil hielt einen Vortrag über das Wachverhältnis der Arbeiter. Er führte in einer dreiviertelstündigen Rede den Anwesenden vor Augen, unter welchen Verhältnissen sie zu arbeiten hätten. In den letzten zehn Jahren habe sich das Baugewerbe so ziemlich in die Höhe geschwungen, was wir aber auch bloß der Organisation verdanken. Trotzdem sei unsere Mitgliederzahl noch viel zu gering gegenüber der Uebermacht der Nichtorganisirten. Ein Jeder solle es als seine größte Pflicht betrachten, so viel in seinen Kräften steht dahin zu wirken, daß die Organisation immer mehr verbreitet werde, hauptsächlich soll dies auch in kleineren Städten und auf dem Lande geschehen. Die Meister haben schon lange erkannt, daß sie einzeln gegen eine stramme Organisation nichts ausrichten können, sie haben sich deshalb auch vereinigt. Warum sollten wir Arbeiter nicht auch zur Einsicht kommen, daß wir uns durch die Organisation gegen diesen Ausbeuterling zu schützen vermögen. Der 1. Mai 1897 gebe wieder ein treffendes Bild hiervon, indem tatsächlich verschiedene Maßregelungen vorgenommen seien. Redner kam dann auf die Produktionsweise im Baugewerbe zu sprechen, wenn über kurz oder lang die fieberhafte Bauhätigkeit in's Stocken gerathe, so schlage es doch wieder auf die Seite der Arbeiter. Wenn dem Arbeiter der Verdienst reichen würde, sich bessere Wohnungen zu mietzen, dann würde auch hier der Ueberproduktion Halt geboten werden. Alles dies ist bloß durch die Organisation möglich. Er kam dann noch auf die Presse zu sprechen, daß es Pflicht eines jeden Klassenbewußten Arbeiters sei, die Arbeiterpresse zu unterstützen. Im vorigen Jahre hätten wir erfahren können, daß nur das Organ der Arbeiter, die „Schwäb. Tagwacht“, für unsere gerechte Sache eingetreten sei und uns in jeder Beziehung unterstützt habe. Wir müssen nun für die weitere Verbreitung des Organs Sorge tragen. Zum Schluß führte er noch aus: Wenn wir das vom vorigen Jahre Errungene für uns erhalten wollen, müssen wir uns zur Pflicht machen, sämtliche Zimmerer Stuttgarts der Organisation zuzuführen. In der folgenden Diskussion schlossen sich sämtliche Redner den Ausführungen des Genossen Keil an. Hierauf wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Stützungsfest abzuhalten, jedoch nicht so großartig wie voriges Jahr. Die Vorbereitung wurde dem Ausschuß überwiesen. Weiter wurde beschlossen, anschließend an das Fest Abends einen Ball zu veranstalten. Ein Ausflug wird vor dem Stützungsfest veranstaltet und zwar Anfangs Juli. Im Verschiedenen wurde von Kamerad Calmbach der Antrag gestellt, einen Kameraden zu wählen, welcher sich für das Agitationsmarktenverkaufen hergebe. Der Antrag wurde aber bis zur nächsten Versammlung vertagt. Hierauf war Schluß der Versammlung.

Schwartau. Am 2. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die sehr mangelhaft besucht war. Der Kassirer verlas die Abrechnung vom 1. Quartal, die anerkannt wurde. Beschlossen wurde, das bisherige Lokal beizubehalten und die Vorstandswahl, des schwachen Besuches wegen, bis zur nächsten Versammlung zu verschieben. Diese findet am 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr, statt. Hoffentlich wird dieselbe besser besucht. Der Kassirer machte noch auf die Matmarken aufmerksam.

Uelzen. Am 16. Mai fand eine öffentliche Zimmererverversammlung statt, welche kaum von der Hälfte der hiesigen Zimmerer besucht war; auch die sieben Junggefallen, welche am 2. Mai dem Verband beigetreten sind, hielten ihr Erscheinen nicht für nöthig. Kamerad Rube aus Charlottenburg hielt einen Vortrag über „Der Arbeiter im Kampf um Erringung einer besseren wirtschaftlichen Lage“, worin er treffend darlegte, daß nur durch eine gute Organisation dieses zu erringen sei. Er ermahnte, etwa uns noch fernstehende Zimmerer, sich dem Verband anzuschließen und nicht zu glauben, daß selbstiger nur dazu da sei, mit dem Arbeitgeber im Kampf zu stehen. Auch ein kameradschaftliches Vertrauen solle herbeigeführt werden. Unter „Verschiedenes“ wurde über höhere Lohnforderungen nach Beendigung des Maurerstreiks gesprochen. Da aber die meisten kameraden gegenseitiger Ansicht waren, wurde es bis zu einer uns günstigeren Zeit abgelehnt. Auch Kamerad Rube ermahnte, es erst reichlich zu überlegen und dieses Jahr nicht in den Streik zu treten, da die Arbeitsaussichten hier nur schlechte seien.

Alsdann fanden einige lokale Angelegenheiten ihre Erledigung. Der Vorsitzende machte bekannt, daß die nächste Versammlung am ersten Pfingsttage stattfinden und die Vorstandswahl vorgenommen würde, hierauf dankte er im Namen der Versammlung für den lehrreichen Vortrag und schloß die Versammlung.

Sozialpolitisches.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veröffentlicht folgenden Aufruf:

Parteigenossen! Das Deutsche Reich hat den zweifelhaften Ruhm, daß schon kurz nach seiner Gründung die Versuche begannen, und häufig mit Erfolg gekrönt wurden, die wenigen freiheitlichen Rechte, die es dem arbeitenden Volke gewährte, durch eine reaktionäre Gesetzgebung wieder abzuschwächen oder zu beseitigen. Und wie im Reich, so geschah dasselbe bald hier bald dort in den einzelnen Bundesstaaten.

Den Kulturkampfgesetzen, der Strafgesetznovelle, dem Sozialistengesetz, der Umsturzbilliege, der Wahlrechtsbescheidung in Sachsen u., folgt als eine neue Hauptetappe in der inneren Entwicklung Deutschlands nach rückwärts die von der preussischen Regierung dem Landtage zur Annahme unterbreitete Vereins- und Versammlungsgesetzvorlage.

Gegenüber diesen vielen und einschneidenden Reaktionsmaßnahmen hat das Reich in 25 Jahren kaum einen Schritt nach vorwärts gemacht. Diese unbestreitbare Thatsache hat für das Reich nach innen die Wirkung, daß die Zahl der Unzufriedenen mit jedem Tage wächst und heute die große Mehrheit der Nation umfaßt. Nach außen hat sie die Wirkung, daß Deutschland in der ganzen Kulturwelt als Hort für jede Rückwärtserei angesehen wird, und daß sein moralisches Ansehen in demselben Maße sinkt, wie seine militärische Macht gewachsen ist.

Die Vorlage der preussischen Regierung für die Verschlechterung des ohnehin schon sehr kärglich bemessenen Vereins- und Versammlungsrechtes ist ein neuer Schritt auf dem Wege moralischer Diskreditirung eines großen Staatswesens in den Augen der ganzen Kulturwelt, und der allgemeinen Erregung von Unzufriedenheit im Innern.

Es sind seltsame Staatsmänner, die so regieren, um ihren Aufgaben gerecht zu werden!

Parteigenossen! Bekanntlich erachtet das preussische Ministerium das Verprechen seines Präsidenten, des Reichskanzlers Fürsten von Hohenlohe, daß dieser in der Sitzung des Reichstages am 27. Juni 1896 gab und das dahin lautete: das Verbot der Verbindung politischer Vereine landesgesetzlich aufzuheben, für eingelöst, indem es mit der Aufhebung der fraglichen Bestimmung eine volksfeindliche Umgestaltung des Vereins- und Versammlungsgesetzes herbeiführen will.

Vor Allen ist es das Junkertum, das über diesen Schritt der preussischen Regierung vor Entzücken außer sich ist und hierdurch auf's Neue bekundet, daß es der fanatischste Feind des Volkes ist, der jedes politische Recht, jede politische Freiheit, seien sie noch so gering, auf's Tiefste haßt und zu beseitigen trachtet. Ginge es nach den Wünschen dieses Junkertums, der Gehorsam der Kaserne und die Ruhe des Friedhofes würden in Deutschland herrschen.

Dieses Junkertum, das der Furch und das Verderben Deutschlands ist und einen Einfluß besitzt, der weit über seine kleine Kopzahl geht, sieht in dem seitens der preussischen Regierung geplanten Attentat auf die kümmerlichen Reste eines uralten Volksrechtes seinen kommenden Sieg. Es mittert Nachtluft.

Mit der Bier bentehungertiger Reaktionäre, die nicht schnell genug den insbesondere gegen die Sozialdemokratie und die Arbeiterorganisationen geplanten Streich führen können, begriffst es die Regierungsvorlage als eine kleine Konzession an seine freiheitsmörderischen Gelüste.

Hinter dem Schlag gegen das Vereins- und Versammlungsrecht lauert der Schlag gegen das ihm noch verbliebene allgemeine Wahlrecht, lauert weiter der Entschluß, Alles auszunutzen, was jahrzehntelange opfervolle Thätigkeit der arbeitenden Klasse an kleinen Errungenschaften brachte, lauert mit einem Wort das Verlangen nach dem Stumm'schen Kladderadatsch: dem Staatsrecht.

Parteigenossen! Diesen Plänen einer vor Nichts zurückschredenden herrschsüchtigen Klique entgegenzutreten, ist unsere vornehmste Pflicht.

Bereits habt Ihr durch Abhaltung von Massenversammlungen, die Veröffentlichung von aufklärenden Artikeln in der Presse und durch Flugblättervertheilung vielfach Eurer Meinung gegen dieses volks- und arbeitersfeindliche Treiben Eurer grimmigsten Feinde Ausdruck gegeben. Wir fordern Euch aber hiermit auf, diesen Kampf immer allgemeiner und nachdrücklicher zu führen. Veruft in erster Linie **M a s s e n v e r s a m l u n g e n** ein — wo dies bisher noch nicht geschehen ist —, um einen Protest zu erheben gegen die weitere Beschränkung eines Grundrechtes, ohne das ein Volk, das politische Bethätigung als Lebensnotwendigkeit betrachten muß, nicht bestehen kann. Sendet auch diese Proteste durch das Bureau Eurer Versammlungen an das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses ein.

Die Parteigenossen im außerpreussischen Deutschland müssen die Genossen in Preußen unterstützen. Preußen beginnt mit der Entziehung, in den anderen Staaten folgt man.

Wo solche Kundgebungen gegen die Angriffe auf die Freiheit und das Recht des Volkes von bürgerlicher Seite ausgehen, unterstützt dieselben. Gegenüber dem Vorgehen

der junkerlichen Reaktion haben sie gemeinsam zusammenzusehen, die durch das gekennzeichnete Attentat sich als Bürger eines Gemeinwesens getroffen fühlen, das den Anspruch erhebt, ein moderner Staat zu sein.

Es gilt jetzt in erster Linie, den Kampf gegen das Junkertum zu führen, das die verküppelte Reaktion, der geschworene Feind des Bürgers und Bauern und insbesondere des klassenbewußten Arbeiters ist.

Parteigenossen! Setzt alle Kräfte daran, um diesen Kampf zu einem Siegreichen zu machen.

Nieder mit der Reaktion!

Hoch die Sozialdemokratie!

Die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses in der nachfolgenden beschränkten Fassung mit 18 gegen 10 Stimmen zur Annahme gelangt: Artikel 1: An Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden sollen, dürfen Minderjährige nicht teilnehmen. Artikel 2: Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (§ 8 der Verordnung vom 11. März 1850), dürfen Minderjährige nicht als Mitglieder aufnehmen. Den Versammlungen und Sitzungen solcher Vereine dürfen Minderjährige nicht beiwohnen. Auf diejenigen Veranstaltungen, welche unter Ausschluß politischer Kundgebungen lediglich geselligen Zwecken dienen, findet dieses Verbot keine Anwendung. An solchen Veranstaltungen dürfen auch weibliche Personen teilnehmen. — Die Verbindung von Vereinen untereinander ist mit der Maßgabe zulässig, daß politische Vereine (Absatz 1) nicht ohne Erlaubnis des Ministers des Innern mit außerdeutschen Vereinen in Verbindung treten dürfen. Die Bestimmungen in § 8 der Verordnung vom 11. März 1850, soweit sie Schüler und Lehrlinge betreffen, werden aufgehoben.

Artikel 3: Bei den Zuwiderhandlungen gegen Artikel 2 Abs. 1 und 3 findet der § 8 Absatz 2 und der § 16 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung. Minderjährige, welche an einer politischen Versammlung (Artikel 1) oder an Versammlungen oder Sitzungen politischer Vereine (Artikel 2) teilnehmen oder sich der Vorschriften des Artikels 2 Abs. 1 zuwider als Mitglieder aufnehmen lassen, unterliegen der Strafe des § 16 Absatz 3 a. a. D."

Abgelehnt sind demnach die Bestimmungen über die Auflösung von Versammlungen und die Schließung von Vereinen, aufgehoben ist das Koalitionsverbot, das Inverbindlichkeiten, eingeführt ist das Verbot für Minderjährige mit der Einschränkung, daß Uebertretungen nicht den Anlaß zur Auflösung geben dürfen, sondern nur durch Geldbuße geahndet werden.

Die Novelle ist in der eben mitgetheilten Fassung mit den 18 Stimmen der Freikonservativen, der Nationalliberalen, des Zentrums und der Polen gegen die neun konservativen Stimmen und eine freisinnige Stimme angenommen worden. Die Junkerabgeordneten haben dagegen gestimmt, weil sie nach Ablehnung der eigentlichen Unstörparagrafen (Auflösung von Versammlungen, Schließung von Vereinen) keinen Werth mehr auf die Vorlage legten, der Freisinnige (Schneider) stimmte dagegen, weil er die ganze Vorlage verwirft.

Befremdlich, so schreibt die "Freisinnige Zeitung", ist die Haltung der Zentrumsvertreter und des polnischen Vertreters. "Wie es heißt, haben diese Abgeordneten sich nur durch die formale Rücksicht bestimmen lassen, daß sie der Plenarberatung eine Kommissionsvorlage statt der Regierungsvorlage zu Grunde gelegt wissen wollten. Aber auch diese formale Rücksicht ist unverständlich. Hoffentlich ändern die Herren bei der Plenarberatung ihre Haltung und bringen damit sogleich in der zweiten Lesung den ganzen Gesetzesentwurf vollständig zu Falle."

Denn wenn im Plenum in der zweiten oder dritten Beratung ein Stück der Vereinsgesetznovelle im Sinne der jetzigen Beschränkung übrig bleibt, so muß, da die Novelle alsdann unzweifelhaft eine Verfassungsänderung enthält, nach 21 Tagen eine erneute Abstimmung im Abgeordnetenhaus erfolgen. Diese Abstimmung würde alsdann erst im Juni stattfinden. Die Abwehrmehrheit gegen die Bestimmungen in betreff der Auflösung von Versammlungen und des Verbots von Vereinen beträgt bekanntlich im Abgeordnetenhaus nur 7 Stimmen; sie ist daher thatsächlich nur eine Zufallsmehrheit, insofern, als sie durch allerlei Zufälligkeiten in eine Minderheit umgewandelt werden kann. Diese Gefahr, daß die auch von den Nationalliberalen angefochtenen Bestimmungen der Regierungsvorlage in irgend einer Form durch die konservativen Parteien zur Annahme gebracht werden, erwächst dann auf's Neue bei der zweiten Abstimmung nach drei Wochen.

Aber auch wenn alsdann die Vorlage an das Herrenhaus gelangt in einer den Nationalliberalen annehmbaren Gestalt, so kann zum dritten Mal dieselbe Gefahr noch entstehen, wenn die Vorlage aus dem Herrenhaus mit Abänderungen im Sinne der Regierungsvorlage an das Abgeordnetenhaus zurückkehrt. Alsdann werden wir tief im Juli sein, in einer Zeit, wo für viele Abgeordnete die Anwesenheit in Berlin aus sehr dringenden Gründen privat unzulässig ist.

Hier zeigt sich die Kläglichkeit des Dreiklassenwahlrechtsparlamentes in ihrer ganzen Größe. Zum Glück, dessen Ausgang eine Influxion oder ein starkes Frühstück bestimmen kann, wird die Entscheidung über ein so wichtiges, so notwendiges Volksrecht. Die Vorlage liegt wie ein Ball hin und her, die Mehrheit steht auf wenig Augen, die Widersacher von heute können morgen umfallen, und das Zentrum sammt den Polen wirtschaftet mit "diplomatischen" Winkelzügen, die sehr gefährlich werden können.

Die zweite Beratung der Novelle wird voraussichtlich erst am Freitag nach Himmelfahrt (28. Mai) vorgenommen werden.

Die Lösung aller Volksfreunde bleibt deshalb:

Fort mit dem ganzen Gesetzesentwurf, diesem Wechselbalge der Reaktion!

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Ueber den Zimmererstreik in Hannover wird uns geschrieben, daß am 21. Mai bereits 335 Zimmerer zu den neuen Bedingungen arbeiteten. Viele Streikende sind abgereist, so daß noch 75 am Orte zu unterstützen sind. Zehn Zunftmeister haben noch nicht bewilligt. Wie wenig ernst es aber manchen Krauter mit seiner Bewilligung ist, zeigt folgendes Vorkommniß:

Die Firma Noth, die den Ausbau des "Zirkus Busch" übernommen, hatte die Forderungen bewilligt und gleichzeitig den Wunsch geäußert, weitere 25 Mann in Arbeit zu stellen. Die Aufnahme der Arbeit seitens der engagierten 25 Mann wurde aber davon abhängig gemacht, daß die Arbeitswilligen der Firma N. Arbeitskarten der Streikkommission besorgen müßten. Nachdem diese Bedingung erfüllt, nahmen am Montag Nachmittag mehrere Zimmerer die Arbeit beim Zirkusbau auf und arbeiteten bis Abends 6 Uhr, während die übrigen bis zum Dunkelwerden thätig waren. Als nun am Dienstag Morgen der Rest der Engagierten die Arbeit aufnehmen wollte, mußte angeblich der Polizei mit den vielen Leuten nichts anfangen, und erst als ihm bedeutet wurde, daß alsdann die Neuzugewonnenen auf Kosten der Firma N. feiern würden, erhielten sie Arbeit angewiesen. Im Laufe des Dienstag-Vormittags wurde nun an die Zimmerer das Ansuchen gestellt, die von der Firma ausgearbeitete Arbeitsordnung, die aber theilweise dem Lohn- und Arbeitstarif der Zimmerer zuwiderläuft, zu unterschreiben. Die Zimmerer weigerten sich dessen, und da es zu keiner Einigung kam, legten sie die Arbeit wieder nieder.

Der Zimmererstreik in Delmenhorst ist am 15. Mai für beendet erklärt worden. Für diesen Beschluß stimmten 25 Streikende, dagegen 12. Es bleibt in Zukunft bei dem Mindestlohn von 37½ \mathcal{L} pro Stunde. Die Ursache, daß der Streik nicht durchgehalten worden ist, bildet der Zustrom von Streikbrechern, die aus Wildeshausen und aus den Dörfern bei Oldenburg stammen. Diese Leute sind nun wieder abgehoben worden. Dieser Zuzug bewirkte auch, daß sieben Streikende „arbeitswillig“ geworden sind.

Der Zimmererstreik in Liegnitz ist, wie uns unterm 17. Mai mitgetheilt wird, beendet. Vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt kam ein Vergleich zu Stande. Demnach wollen die Meister den besseren Gesellen 30—34 \mathcal{L} Stundenlohn zahlen, den weniger guten Arbeitern und den Junggesellen 26—30 \mathcal{L} . Die zehntägige Arbeitszeit ist noch nicht bewilligt worden, in dessen ist das Zugeständniß gemacht, die Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu verkürzen. Hierüber sollen noch Verhandlungen stattfinden. Es soll ein Gesellenausschuß aus der Mitte der Gesellen gewählt werden, mit dem die Meister dann verhandeln wollen. Die letzte Versammlung der Streikenden beschloß, die Forderung, den Zehntagstag einzuführen, bestehen zu lassen und nicht eher zu ruhen, bis sie durchgeführt ist. Alle Zimmerer bis auf zehn sind in Arbeit. Diese zehn scheinen gemäßregelt zu sein.

Ueber den Stand des Zimmererstreiks in Erfurt am 18. Mai wird uns geschrieben: Zu den neuen Bedingungen arbeiten 62 Zimmerer und 8 Bautischler. Zu den alten Bedingungen, also als „Arbeitswillige“, arbeiten 7 Blaupartierer, 27 Zimmergesellen, 35 Lehrlinge und 10 Bautischler. Während des Streiks sind noch sechs Sonnenbrüder, die sonst niemals mit Zimmerarbeit beschäftigt werden, arbeitswillig geworden; zwei ehemalige Verbandsmitglieder ebenfalls. Deren Meister hat dann aber die Forderungen bewilligt, weshalb die Betreffenden ersuchen, in den Verband wieder aufgenommen zu werden. Die Zahl der Streikenden beträgt 86. Der Geist unter den Streikenden ist dauernd gut. Die Nachaktionen der Meister sind erfolglos geblieben. Von den Maurern, die mit den Arbeitswilligen nicht zusammen arbeiten wollen, sind 80 Mann ausgeperrt. Wenn alle Zimmerer thätigsthätig Hilfe leisten, dann kann der Sieg nicht ausbleiben.

Lütau b. Dr., 24. Mai. Auf einem Neubau in der Reifewigerstraße, Herrn Uhlmann gehörig, wurde am Sonnabend von den Zimmerern verlangt, sie sollten Abends noch Balken legen. Sie lehnten das ab, worauf sie Montag früh durch spätere Anfahren bestraft werden sollten. Einer der so Geschuldrigelten beklagte sich darüber und bekam sofort Feierabend. Da legten aber alle Zimmerer die Arbeit nieder.

Göppingen, 16. Mai. Wie bereits berichtet, haben die Zimmermeister es abgelehnt, mit den ausländischen Gesellen zu unterhandeln, trotzdem sie sich Anfangs dazu bereit erklärt hatten. Ein Meister, der sich noch in den letzten Tagen zu einer Einigung bereit erklärte, wurde sofort wieder von der Meistervereinigung gezwungen, sein Vorhaben aufzugeben. Auch der angestellte Versuch, das Gewerbegericht als Einigungsamt in den streitigen Punkten entscheiden zu lassen, ist an dem Widerspruch der Meister gescheitert. Die Zimmermeister erklärten, sie seien bereit, eine kleine Lohnaufbesserung eintreten zu

lassen, aber zu Unterhandlungen würden sie sich weder mit dem Einigungsamt noch mit der Lohnkommission herbeilassen. Zu diesem Stand der Dinge nahm gestern Abend wieder eine stark besuchte Versammlung Stellung und beschloß, die Arbeit weiter ruhen zu lassen und sich auf Nichts einzulassen, möge der Kampf dauern, so lange er wolle. Unter den Streikenden hält die Begeisterung an.

Der Zimmererstreik in Viefelsfeld dauert unverändert fort. Die Ausbeuter scheuen keine Mittel, um Arbeitswillige von auswärts heranzuziehen; es ist ihnen aber noch nicht gelungen. Die in fast allen Landrathshäusern erscheinenden Anzeigen, in welchen Arbeitswillige nach Viefelsfeld gesucht werden, enthalten ebenso verlockende, wie dumme Angebote. Es heißt da gewöhnlich, es werden Maurer- und Zimmergesellen zu einem Lohn „bis zu 43 \mathcal{L} pro Stunde“ gesucht, oder aber es wird gesagt, daß die Betreffenden „bis zu M. 4,62 Lohn pro Tag verdienen“ könnten. Die Taschenspieler verschweigen aber, daß sie selbst garnicht daran denken, diese Löhne zu zahlen.

In Offen haben Sonnabend, den 15. Mai, 150 Zimmerer die Arbeit eingestellt, da ihnen ihre Forderungen nicht bewilligt worden sind. 90 Zimmerer reisten sofort ab. Im Laufe der ersten Woche legten noch 30 Zimmerer die Arbeit nieder und die meisten noch in Arbeit stehenden kündigten, soweit es noch nicht geschehen war. Zwei Meister, die zusammen acht Mann beschäftigten, bewilligten sogleich, dann folgte noch einer, der zehn Mann beschäftigte. Es hätten sicherlich noch mehrere Meister bewilligt, man hat diese aber kürzlich mit Hochdruck in eine „Arbeitgebervereinigung“ gezwungen, wo sie sich zu einer Konventionalkontrahen verpflichtet müssen, nichts zu bewilligen. Die Meister beklagen sich über den Terrorismus, der sie ruiniert, in dessen müssen sie ruhig stille halten, denn es stecken, wie man sagt, hochgestellte Personen dahinter! Die Meister sind durch den Arbeitgeberting nun in die Lage gebracht worden, daß sie großen Schaden erleiden, weil sie nicht bewilligen, und ebenso großen Schaden erleiden, wenn sie bewilligen würden. Hoffentlich werden sie hierdurch für das zweite Mal geschickter. Die Lohnkommission der Zimmerer hat sich an das Gewerbegericht als Einigungsamt gewandt. Die Streikenden sind entschlossen, den Streik durchzuhalten, wenn die Verhandlungen vor dem Einigungsamt zu einem befriedigenden Resultat nicht führen.

Ueber den Zimmererstreik in Mannheim wird uns unterm 23. Mai geschrieben, daß Veränderungen noch nicht eingetreten sind. Die Wirkung des Streiks ist indessen sehr günstig. Mehrere Meister haben sich dahin geäußert, daß sie nicht lange mehr widerstehen können, sie haben es schon bitter bereut, daß sie den Feiern gefolgt sind und den vorjährigen Tarif gekündigt haben. Am 17. Mai hatte die Kommission der Meistervereinigung eine Sitzung mit uns arrangiert, die aber ein Resultat nicht zeitigte, weil sich einige Meister, als sie das von uns vorgelegte Material nicht widerlegen konnten, sich sehr fleghaft benahmen. Einige Meister sehen ihren Beruf darin, Gewaltthätigkeiten zu provozieren. Ein solcher Flegel erlaubte sich die Frechheit, einen Streikenden anzurempeln, indem er ihn vom Fußsteig wies. Als dieser der Aufforderung selbstredend nicht nachkam, meinte der Flegel von Meister, der Streikende solle sich in Acht nehmen, damit er nicht ein Paar „in's Gefäß“ bekomme, daß er auf der Straße „herumtaumele“. Der Streikende hat dem sauberen Patron gleich geantwortet, daß er Strafantrag stellen werde. Diese Vorgänge zeigen deutlich, daß die Meister mit ihrem Latein zu Ende sind.

In Oberwalde ist eine neue Verbandszahlstelle gegründet worden. 46 Zimmerer traten derselben sofort als Mitglieder bei.

Die Bauhandwerker in Greiz in Neuß a. L. hatten 35 \mathcal{L} Mindest-Stundenlohn bei zehntägiger Arbeitszeit verlangt. Die Maurer- und Zimmererinnung und die freie Vereinigung dortiger Bauarbeitgeber antworteten, wie andere Zeitungen berichten, daß sie die vom 1. Mai ab angebotene Erhöhung des Höchstlohnes auf 33 \mathcal{L} pro Stunde für Maurer- und Zimmergesellen wieder zurückzügen und jede weitere Verhandlung in Lohnangelegenheiten ablehnten. Sie könnten sich nur dazu verstehen, die seither gezahlten Löhne beizubehalten.

Der Kongress der Lokalorganisirten Arbeiter Deutschlands hat nun endlich vom 17.—19. Mai in Halle stattgefunden. Anwesend waren 38 Delegirte aus nur 13 Orten. Die Zahl der dahinter stehenden organisirten Arbeiter vermochte man nicht anzugeben. Kurz vor Schluß wurde nochmals darnach gefragt, es stellte sich aber heraus, daß die Mitgliederzahl noch nicht ermittelt werden konnte. Der Maurer Vater bemerkte dazu: „Es komme auf die Zahl der Mitglieder, mit der man gerade nicht prahlen könne, wenig an“. Von den Delegirten betreibt eine große Anzahl das Gastwirthsgewerbe und außerdem waren auch einige Bauunternehmer als Delegirte anwesend. Am ersten Tage kamen fast nur diese Kategorien zum Wort und sie schimpften wie die Fischweiber auf Alles, was vermeintlich schuld ist an ihrer Bedeutungslosigkeit. Die „Verbändler“ wurden ganz gehörig mit faulen Wepfeln beworfen, denn sie waren ja nicht zugegen. Dieses ging den wirklichen Arbeiterdelegirten über die Hutschnur und wenn ihnen auch am ersten Tage immerfort das Wort abgeknitten wurde,

so gaben sie doch anderen Tages ihrer Mißbilligung offen Ausdruck. Fischer-Berlin (Zimmerer) wies die Anzählungen des „Vorwärts“ zurück und meint ferner, man dürfe nicht den Vorwurf erheben, daß diejenigen, die früher Sozialisten waren, jetzt aber in den Zentralverbänden sitzen, die Mauferung nur deshalb durchgeführt hätten, um sich eine besoldete Stellung zu verschaffen. Er halte diese Uebergang für das Ergebnis einer geänderten Anschauung, was man den Betreffenden nicht zum Vorwurf machen dürfe. Auch die Sozialisten werden ihre Agitatoren bezahlen müssen, dann könnten ja diesen dieselben Vorwürfe gemacht werden. Vorher hatte Fischer auch eine Annäherung des eigentlichen Mächers zurückgewiesen. Der alte Mann wollte nämlich die Entwürfe erläutern, welche von anderen Leuten gestellt worden sind — das läßt immer schon tief blicken! — da meinte Fischer, das könnten die Delegierten selbst. Die Trauben hingen für den alten Fuchs, wie er nun wohl selbst einsehen mochte, doch etwas zu hoch. Bei anderen Delegierten erregte es Verdacht, daß von fast allen Berliner Delegierten — diese hatten die Majorität — der Antrag gestellt und vertreten wurde, die einzuziehende Kommission solle in Berlin ihren Sitz haben. Na, es blieb dann aber dabei und so wurde eine Kommission gewählt. Diese besteht aus Obst, Kater, Thieme, Klammert und Schäfer.

Dann ließ man sich von Obst ein Referat über die Presse halten. Nachdem er ausgeführt hatte: „Das viele Geld, welches für die Gewerkschaftsblätter ausgegeben werde, sei nutzlos verschwendet“, mußte er sich selbst von Kessler belehren lassen, daß ein Blatt für die Handvoll Menschen, welche auf dem Kongress vertreten waren, etwa M. 10.000 bis M. 15.000 pro Jahr kosten würde. Als dann ein anderer Delegierter, den der Kostenpunkt selbstredend strappirte, über die Verhältnisse des „Bauhändler“ Auskunft wünschte, um dieses Blatt vielleicht zu dem gewünschten Organ umzubilden, rief Kessler dazwischen: „Der „Bauhändler“ geht Euch garnichts an!“ Für diesen Mann schien zur Regelung der Preistrage der Ort überhaupt nicht geeignet — in Kommissionen wurfelt es sich erfahrungsmäßig besser! Die Sache wurde dann der Kommission überwiesen und eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Zur Erhaltung des Blattes müssen alle Gewerkschaften, entsprechend ihrer Mitgliederzahl, nach Möglichkeit beitragen. Ferner verpflichten sich die Delegierten, in ihren Gewerkschaften für die Aufbringung der Geldmittel Propaganda zu machen.“

Der eigentliche Mächer ist bereits vor Schluß des zweiten Kongrestages abgereist — warum, wissen wir nicht. Am letzten Tage wurde dann noch von nahezu allen Seiten berichtet, die neue Organisation solle den Kampf gegen die Zentralorganisationen, deren Einrichtungen man so nahezu allerwärts nachgeahmt hat — den Kommissionsmitgliedern sind selbst M. 6 Tagesgelber auf Reisen ausgesetzt worden — nicht führen, sondern nur gegen die Bedrücker der Arbeiter. Warten wir es ab!

Ein Riesenkampf zwischen Kapital und Arbeit, der, was die Zahl der Beteiligten anlangt, noch den Hamburger Hafenarbeiterstreik weit in den Schatten stellen dürfte, droht, wie die „Bildhauer-Ztg.“ berichtet, in New-York zum Ausbruch zu kommen. „Droht“ ist eigentlich nicht ganz richtig, denn eine Kategorie der Bauarbeiter, die Gaschlosser, sind bereits ausgesperrt, der Kampf hat also schon begonnen und es fragt sich jetzt nur, ob er die befürchteten Dimensionen annehmen wird.

Die Ursachen dieses Konflikts sind kurz folgende: An einem großen Staatsbau hatten die Bleigießer (Plumbers) Arbeiten verrichtet, welche die Gaschlosser als zu den ihrigen gehörig betrachteten. Für deutsche Verhältnisse mögen Streiks um derartiger Ursachen willen geradezu sonderbar erscheinen, in Amerika und England sind sie durchaus nicht so selten. In England drohte vor einigen Wochen ein Streik der Maschinenbauer auszubrechen, weil ein Unternehmer einen ungelerten Arbeiter mit einer Arbeit betraut hatte, die bisher von gelerten ausgeführt worden war. Schon daraus wird klar, daß man ein solches Verlangen der Arbeiter nicht kurzer Hand als „Unförmlichkeit“ abthun kann. Der Beweggrund dürfte vielmehr in der Regel zu suchen sein in dem Bestreben, den Lohn nicht herunterdrücken zu lassen.

Die Unternehmer lehnten die Forderung der Gaschlosser, ihnen die Arbeiten, die nach ihrer Meinung zu ihrem Berufe gehören, wieder zukommen zu lassen, rundweg ab und sperrten die Gaschlosser aus. Nun trat die „Walking Delegates Board“ der Bauhandwerker in Aktion und drohte, falls die Aussperrung der Gaschlosser nicht zurückgezogen würde, mit einem Generalstreik sämtlicher Bauhandwerker.

„Walking Delegates“, von den Deutschen Kontroleure genannt, sind bei den meisten amerikanischen Gewerkschaften eingeführt, von den Bauhandwerkern wurden sie zuerst geschaffen; auch die New-Yorker Bildhauer haben solche. Es sind dies Beamte, welche die Gewerkschaft aus ihrer Mitte erwählt, um die Einhaltung und die Ausführung der Beschlüsse der Gewerkschaft, sowie die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen. Sie müssen zu diesem Zwecke immer auf den Beinen, in Bewegung sein, daher die Bezeichnung „walking“, d. h. gehend, sich bewegend. Sie gehen von Werkstatt zu Werkstatt, von Bau zu Bau, und erledigen so die Fabrikinspektion. Zu diesen Beamten werden die energischsten, thätigsten Leute genommen. Die Ein-

richtung hat sich für die Arbeiter gut bewährt und als sehr vorteilhaft erwiesen und ist deshalb den Unternehmern ein Dorn im Auge. Die „Walking Delegates“ der verschiedenen Gewerkschaften einer Stadt oder auch nur die einer Industriezweiggruppe treten zusammen zu einem „Board“, einer Körperschaft, die wohl am meisten vergleichbar ist mit unseren deutschen Gewerkschaftskartellen.

Die „Walking Delegates“ erklärten sich bereit, mit den Unternehmern in Unterhandlung zu treten. Auch das staatliche Einigungs- und Schiedsamt hat seine Unterstützung dabei angeboten. Das Verhalten der Unternehmer der Baugewerke läßt aber nach der Meinung des „New York Journal“ darauf schließen, daß sie den an sich geringfügigen Konflikt mit den Gaschlossern nur als willkommenen Vorwand betrachten, um es auf einen „Kampf um Leben und Tod“ (life and death struggle) ankommen zu lassen. Den Forderungen der Gaschlosser, die gleichzeitig auch eine geringe Lohnhöhung verlangen, nachzukommen, würden sich die Gaschlossermeister (Bosses) jedenfalls nicht lange weigern, wenn nicht die Unternehmerverbände des Baugewerbes die Absicht verfolgten, die Institution der „Walking Delegates“ zu Fall zu bringen. Und was ihnen ferner noch sehr schwer im Magen liegt, das sind die sogenannten Sympathiestreiks.

Kommt es zu einer Einigung nicht, so würde es zu einem solchen „Sympathiestreik“ von ungeheuren Dimensionen kommen, denn die „Walking Delegates“ würden dann alle Bauarbeiter zum Streik aufrufen. In einem solchen Falle würden in den Zustand treten 41 300 Mann (Maurer, Zimmerer, Zementarbeiter, Maler, Putzer, Marmor- und Granitarbeiter — worunter auch Bildhauer — Sanktateure, Gipser, Tischler, Schlosser, Klempner etc.), die mit ihren Familien zusammen etwa 150 000 Personen zählen würden. Der Tagesverdienst dieser Arbeiter ist zusammen mit Dollar 243 225 zu bewerten. Die wöchentliche Unterstützung eines jeden der Streikenden müßte, den amerikanischen Verhältnissen entsprechend, pro Woche etwa Dollar 10 betragen, das macht Dollar 413 000, eine Summe, die selbst für die meist gut gefüllten Kassen der amerikanischen Gewerkschaften als eine ungeheure bezeichnet werden muß.

Den letzten Nachrichten zufolge haben die Unternehmer schon verächtlich „Sabotage“, d. h. unorganisierte Arbeiter, zugelassen; die Unionsleute haben infolgedessen an die „Walking Delegates Board“ das Ersuchen gerichtet, über die betreffenden Bauten die Sperre zu verhängen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Kostenlos freigesprochen wurde in Brandenburg vom Schöffengericht der Maurer Kluge, Vorsitzender der dortigen Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer. Er hatte im Januar vorigen Jahres von der Polizei die Aufforderung erhalten, ein Verzeichnis der Mitglieder der Zahlstelle einzureichen. Veranlaßt wurde zu diesem Verlangen die Polizei, so erklärte der Polizeileitender Herr Kolze, durch die Lohnbewegung der Maurer. Kluge ist der Aufforderung nicht nachgekommen und hat dafür ein Strafmandat erhalten. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht führte der Vorsitzende aus, daß Kluge nicht verpflichtet war, der Aufforderung der Polizei nachzukommen. Das Gelehrte besagte klar, daß die Einreichung der Mitgliederliste nicht mehr zu erfolgen brauche, wenn innerhalb dreier Tage die Polizei nicht eine Aufforderung dazu erlassen habe. Die Zahlstelle bestche jedoch schon seit 1892. Der Amtsanwalt beantragte selbst Freisprechung.

Wie die sächsische Polizei Lohnbewegungen bekämpft, berichtet die „S. B.“ unterm 21. Mai:

Beim Geringewalder Lohnkampf wünschten sich die Unternehmer zu den Maßnahmen der sächsischen Polizei Glück. Vor einigen Wochen wurde Genosse Mohs, der sich im Streitgebiet aufhielt, von dort ausgewiesen und ist derselbe Nachspruch gegen Genossen Meusch erlassen worden. Ueber die fürjüngliche Aufmerksamkeit, die dem Letzgenannten von der Polizei gewidmet wurde, geht uns folgende Schilderung zu.

Am Sonnabend, den 16. Mai, wurde in Geringewalde eine Holzarbeiterversammlung verboten, weil die Behörde annahm, daß Meusch in der Versammlung sprechen wolle. Für den folgenden Sonntag wurde sodann eine andere Versammlung einberufen. Der Einberufer wurde befragt, ob Meusch referieren solle, und die Anmeldebürobescheinigung mit dem Vermerk ausgehändigt, daß die Versammlung jedenfalls verboten werden würde. Als Meusch am Sonntag in Geringewalde ankam, wurde er auf dem Bahnhof von der Polizei beobachtet und später von einem Kommissar erjucht, sich auf das Rathaus zum Bürgermeister zu begeben, der ihn dort erwartete. Dort angekommen, wurde dem Genossen Meusch folgender Beschlus der Amtshauptmannschaft Rochlitz, der bereits unterm 12. Mai gefaßt worden war, eröffnet:

Mit Rücksicht darauf, daß der Aufenthalt in Geringewalde und Umgegend dem Tischler Karl Franz Meusch aus Leipzig, der in den Jahren 1895 und 1896 wegen Beamtenbeleidigung, Vergehens gegen das Vereinsgesetz und gegen § 153 der Gewerbeordnung viermal — dreimal mit Geld bis zu M. 20 und einmal mit acht Tagen Gefängnis — bestraft worden ist, besondere Gelegenheit zur Wiederholung gleicher Rechtsverletzungen bieten würde, sofern dormalen in Geringewalde die Arbeiterkraft in den vier größten Stuhlfabriken unter Kontraktbruch die Arbeit niedergelegt hat, aus Anlaß

dieses Arbeitsausstandes zur Zeit zahlreiche öffentliche Versammlungen in Geringewalde stattfinden und Meusch in einer derselben bereits als Redner und sozialdemokratischer, sich einer besonders aufreizenden Sprache bedienender Agitator aufgetreten ist, wird genantem Meusch hierdurch gemäß §§ 1, 2 und 6 des Gesetzes vom 15. April 1886 der fernere Aufenthalt in Geringewalde und dem ländlichen Teile des Amtsgerechtsbezirks Rochlitz verweigert, daß sich derselbe binnen 12 Stunden von Bekanntgabe dieses Beschlusses ab aus Geringewalde und dem Amtsgerechtsbezirk Rochlitz zu entfernen hat und dahin zur Vermeidung einer Haftstrafe in der Dauer von vierzehn Tagen für den Zuwiderhandlungsfall ohne besondere polizeiliche Erlaubnis während der Dauer eines von heute ab laufenden halben Jahres nicht wieder zurückkehren darf. Die Einmündung eines Rechtsmittels gegen diesen Beschlus hat keine aufschiebende Wirkung.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Rochlitz.

Daß diese polizeilichen Maßnahmen unter der um bessere Lohnbedingungen kämpfenden Arbeiterkraft nur Erbitterung hervorrufen kann, liegt auf der Hand. Diese Wirkung hätte die Behörde übrigens schon nach der Ausweisung des Genossen Mohs beobachten können.

Die genaue Kenntnis der kaum nennenswerthen Bestrafungen des Genossen Meusch beweist übrigens deutlich, wie bereitwillig der Rochlitzer Amtshauptmannschaft mit Informationen unter die Arme gegiffen worden ist. Und das in einem Lohnkampfe!

Ueber ein originelles Versammlungsverbot berichtet die „Sächs. Arbeiterztg.“:

In Großgraupe, im Bezirk der Amtshauptmannschaft Pirna, sollte eine Versammlung abgehalten werden, in der ein Vortrag gehalten werden sollte über das Thema: „Der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit“. Diese Versammlung wurde von der Amtshauptmannschaft mit folgender Begründung verboten:

„Die Fassung des Themas zu Punkt 1 der Tagesordnung läßt erkennen, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um die Veranstaltung einer Versammlung handelt, in welcher in friedlicher Weise die an sich zulässigen Bestrebungen der Arbeiter auf Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen den Gegenstand des Vortrages und der Debatte bilden (sollen); es ist vielmehr aus dem gebrauchten Worte „Kampf“ zu entnehmen, daß diese Bestrebungen in aufreizender, verhetzender Weise verfolgt werden sollen.“

Nicht friedliche Versammlungen aber sind, wie sich aus § 1 des Gesetzes vom 22. November 1850, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, ergibt, stets zu verbieten.“

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Berlin C., Neue Schönhauserstr. 17, Gestaltstelle für den Buchhandel: Hans Baake, Berlin) haben soeben ihr fünfies Heft erscheinen lassen. Es hat folgenden Inhalt: Giovanni Verba, Der Sozialismus in Italien. — Leopold Schönhoff, Max Liebermann. — Dr. Arthur Wälberger, „Eigentum ist Diebstahl“. — Wilhelm Bölsche, Die neuen Gebote. — Dr. August Winter, Frauenarbeit in der Landwirtschaft. — Therese Salsinger-Eckstein, Zu den Wiener Reichsratswahlen. — Flegim, Skizzen aus der sozialpolitischen Literatur und Bewegung. II. Der Kathedersozialismus und Herr Ludwig Bamberg. — Rundschau: Dessenliches Leben. — Wissenschaft. — Kunst. — Revuen. — Bibliographie der Sozialwissenschaften für das erste Quartal 1897. — Das Heft enthält ein Porträt von Max Liebermann. Preis pro Heft 50 \mathcal{M} , pro Quartal M. 1,50 (inkl. der Beilage: Der sozialistische Student).

„Der sozialistische Student“ (Berlin C., Neue Schönhauserstr. 17) enthält in seinem fünfies Heft: An die sozialistischen Akademiker! — Parvus, Gleichheit. — Heinrich Heine, Jammerthal. — Casca, Von zweien Magnificenzen. — Wilhelm Pudor, Der Leipziger Hochschul-Vorträge und ihre Resultate. — Medicus, Zum Frauenstudium. — Rundschau: In eigener Sache. — Von den Hochschulen. — Unsere Bewegung. Preis der Einzelnummer 10 \mathcal{M} , pro Quartal 30 \mathcal{M} . Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen, sowie direkt durch die Expedition (per Kreuzband oder in geschlossenerem Kouvert). Probehefte gratis und franko durch die Expedition.

„Neuland“ (Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin N.). Das Maiheft enthält u. A. einen Artikel von Richard Calver: Die Dividendenfrage in den Konsumvereinen. — Der Preis des reichhaltigen Heftes beträgt 50 \mathcal{M} . Abonnements, M. 2,50 pro Semester, M. 1,30 pro Quartal, nehmen die Post und alle besseren Buchhandlungen entgegen.

Die Majestätsbeleidigungen vor dem Reichstage. Der stenographische Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages am 12. Mai 1897 ist von der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW., als Broschüre zum Preise von 15 \mathcal{M} herausgegeben worden. Die Anschaffung der Broschüre können wir jedem Genossen nur empfehlen.

Erschienen ist soeben: „Die Konfektionsindustrie und ihre Arbeiter“. Eine Darlegung und Kritik der Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik und der Gesetzgebung von Joh. Timm. Verlag von Fr. Holzhäuser, Hensburg. Preis 20 \mathcal{M} .

Berichtungs-Anzeiger.

Arendswalde. Sonnabend, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.

Augsburg. Sonntag, den 6. Juni, beim Brauereibesitzer Deufel, Am Jakobspfad.

Boizenburg. Sonntag, den 6. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal.

Braunschweig. Donnerstag, den 3. Juni, bei Eberling, Dehlshäusern 40.

Brandenburg a. S. Dienstag, den 8. Juni, Abends 6 Uhr, auf der Herberge, Wollenweberstraße.

Brieg. Sonnabend, den 12. Juni, Abends 6 1/2 Uhr.

Brinkum. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Wöhle in Erichshof.

Cassel. Mittwoch, den 2. Juni, bei Wittrod, Schäferstraße.

Celle. Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr.

Chemnitz. Dienstag, den 1. Juni: Oeffentliche Versammlung im Saale „Stadt Meissen“, Räckligerstr. 8. Tagesordnung: Die Mißstände im Baugewerk u. Referent: Hoyer-Weizig.

Dortmund. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Hüny, Heiligengartenstr. 50.

Döbeln. Mittwoch, den 2. Juni, bei Hempel, Neugasse.

Düsseldorf. Sonntag, den 6. Juni, Vorm. 11 Uhr, bei J. Driesen, Grafenbergerstr.

Eilenburg. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei E. Paul, im „Bergkeller“.

Eisenach. Freitag, den 4. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Fröhlichen Mann“.

Erlangen. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr.

Flensburg. Mittwoch, den 2. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Wwe. Jost, Fischerstraße.

Forst. Freitag, den 4. Juni, Abends 6 1/2 Uhr, bei C. Feudler.

Frankfurt a. M. Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rehstod“, Kuggasse 4.

Greifswald. Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei K. Kuntz, Mühlenstr. 26.

Guben. Mittwoch, den 2. Juni, bei Engelmann, Am Markt 13.

Hagenow. Sonntag, den 6. Juni.

Hamburg. Donnerstag, den 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt.

Harburg. Dienstag, den 1. Juni, bei Lüssenhopp, Bergstr. 7.

Hannau. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr, bei H. Wilsel, „Blauer Hirsch“.

Herne. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei A. Pomm, Bochumerstr. 14.

Jena. Donnerstag, den 3. Juni, Abends 6 Uhr, im Restaurant „Zur Moll“.

Jüchoe. Dienstag, den 1. Juni.

Kraßau b. Magdeburg. Sonnabend, den 5. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Eisfeld.

Lemgo. Sonnabend, den 5. Juni, beim Gastwirth Trisloff, Mittelstr. 16/17.

Ludwigshafen. Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr, bei B. Schulz, Friesenheimerstr. 47.

Ludzenwalde. Sonntag, den 6. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Linden. Dienstag, den 1. Juni, beim Gastwirth Korte, Pablonstr. 2.

Löbtau. Jeden Sonnabend Abends im Restaurant „Kämpfe“, Wernerstr. 16.

Marienwalde. Sonntag, den 6. Juni, bei Dräger.

Menselwitz. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr.

München. Sonntag, den 3. Juni, Vorm. 10 Uhr, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.

Münster i. W. Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr bei Th. Weppelmann, „Germaniathheater“.

Neubrandenburg. Sonnabend, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kribig, Zahnstr.

Neubuckow. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr, bei Techel.

Nordenham. Mittwoch, den 2. Juni, im Brouwer's Gasthof, Peterstr. 10.

Pirna. Sonnabend, den 5. Juni, Abends.

Quickborn. Sonntag, den 6. Juni.

Reichenbach i. W. Sonnabend, den 5. Juni, in Hermann's Restaurant, Weststr. 32.

Sangerhausen. Sonnabend, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, bei Ab. Mann.

Stargard i. Pom. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 4 Uhr, Schulstr. 49.

Saarbrücken. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr, bei Haß, Mainzgerstr. 35.

Schwartau. Sonntag, den 13. Juni, Nachm. 4 Uhr, in Sternberg's Lokal in Renjesfeld.

Spremberg. Mittwoch, den 2. Juni, bei Paul, Bedligstraße.

Stendal. Sonntag, den 6. Juni, auf der Herberge, Bogelstr. 17.

Tangermünde. Sonnabend, den 5. Juni.

Uelzen. Sonntag, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal.

Wittenberge. Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.

Wolgast. Sonnabend, den 5. Juni, beim Gastw. Schulz.

Weimar. Sonnabend, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Schwaansee“.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände resp. Vertrauensleute bei.

Frankfurt a. M., J. S. Es können nur dann noch Exemplare des „Zimmerer“ nachgeliefert werden, wenn solche hier vorräthig sind; die letzten Nummern sind aber vergriffen.

Friedrichsberg, A. Gorgas. Dem Wunsche der Versammlung dürfte vielleicht dadurch Rechnung getragen werden, indem ich hiermit gerne bestätige, die für Kamerad H. E. . . e bestimmten M. 10 erhalten und Letzterem sofort übermittelt zu haben. A. D. R ö m e r.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Wir ersuchen, ohne weitere Aufforderung, das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Ringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, 1. Et., einzusenden.)

Zahlstelle Pforzheim. Versammlung

am Sonntag, den 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Zur Marlesbrück“.

Daselbst befindet sich auch unser Verkehrslokal. [90 A] Der Vorstand.

Zahlstelle Hamburg. Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer („Leffinghale“), Gänsemarkt 35. [M. 1,20] Tagesordnung: 1. Neuwahl des Zahlstellenvorstandes. 2. Ergänzungs-wahl des Hauptvorstandes. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Zahlstelle Bremen. Mitglieder-Versammlung

auf der Herberge, Lieder 30, am Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen ersucht [80 A] Der Vorstand.

Friedrichshagen. Mitglieder-Versammlung.

Dienstag, den 1. Juni, Abends präzise 8 Uhr, im Verbandslokal bei H. Böse: Um zahlreiches Erscheinen ersucht [90 A] Der Vorstand.

Zahlstelle Neubuckow. Mitglieder-Versammlung.

Sonntag, den 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Techel: Tagesordnung: Vorstandswahl und Verschiedenes. Die Kameraden werden ersucht, sämmtlich zu erscheinen. [M. 1] Der Vorstand.

Zahlstelle Kassel. Mitglieder-Versammlung.

Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr, in der Schäferstraße 33: Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Warum hat jeder Zimmerer die Pflicht, dafür zu sorgen, daß gesperrte Orte nicht bereist werden? 3. Unsere Kolportage. [M. 1,30] Der Vorstand. J. A.: G. Baum bach.

Zahlstelle Nauen. Oeffentliche Kartell-Versammlung

Sonntag, den 30. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hobusch: Referent: Kamerad Görtler. Die Kameraden, sowie sämtliche Bauarbeiter sind hierzu freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Zahlstelle Dortmund. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 1. Juni, Abds. 8 1/2 Uhr. [M. 1,80] Aufforderung. Der Zimmerer Bernhard Wilshusen aus Spaden wird hierdurch aufgefordert, sofort wegen dringender Angelegenheiten nach Hause zu schreiben.

Scherm's Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter (und Radfahrer!).

2. Auflage. Ueber 2000 Reisetouren. Mit einer Eisenbahnkarte und zwei Orientirungs-(Straßen-)Karten. Gebunden Wfr. 1,50. Su bez. durch J. Scherm, Nürnberg, u. alle Buchh. u. Kolporteur.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Neuaufnahmen, Berichtigungen und Veränderungen werden nur bei Quartalswechsel berücksichtigt und zwar müssen diesbezügliche Meldungen 14 Tage vor Quartalschluß in unseren Händen sein. Neuaufnahmen erfolgen nur bei Vorausbesuchung.)

Altona. Verkehrslokal u. Herberge b. Chr. Stevers, Schmilgenstr. 36. — G. Friedrichs, Gastwirthschaft und Klublokal, Gr. Bergstr. 170. — Verkehrslokal bei Carl Fischer, Wilhelmstr. 37.

Berlin. N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vorm. von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel. — B. Rippel, Markussir. 14, Eingang Grünerweg, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Bezirk 2, Sonntags Vorm. von 8 1/2—12 Uhr. Sonntags Abends und Montags Abends von 8 1/2—10 Uhr. Telefon: Amt VII, 4237. — A. Bachmann, 50, Eisenbahnstr. 35, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntags Vormittags von 10—12 Uhr. — A. Haller, Ballaststr. 16, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1, Sonntags Vorm. von 10—12, Montags Abends von 8—10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Montags Abends von 8—10 Uhr. — Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 3 bei Rothe, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Sonntags Vorm. von 8—12 Uhr. Telefon: Amt VI Nr. 4281.

Bochum. Herberge beim Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.

Breslau. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel: Oberstr. 8, „Grüner Hirsch“. Zentralherberge: „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.

Bremen. Verkehrslokal und Herberge bei Carl Fischer, Lieder 30. Bergedorf. Zentralherberge und Verkehrslokal bei Joh. Wea, Köpfermiete 8.

Charlottenburg. Dienstags nach dem 1. und 15. jedes Monats Versammlung und Abends der Zentral-Krankentafel. Arbeitsvermittlung, Verkehrslokal und Zentralherberge bei Leder, Bismarckstr. 74. — Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei G. Popmuth, Brunnenstr. 41, Ecke der Pestalozzistr.

Erimmitzhausen. Verkehrslokal und Herberge bei Karl Ahnert, Johannisplatz. Jeden Sonntag werden von 11—1 Uhr Mittags Beiträge entgegengenommen.

Eupen. Verkehrslokal bei Aug. Troppe, Grünstr. 68. Sonntags nach dem 15. jedes Monats Auflage.

Danzig. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes: Große Wühlengasse 9. Alle 14 Tage Versammlung der Zahlstelle des Verbandes und der Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.

Dresden. Verkehrslokale und Zahlstellen des Verbandes: Bezirk 1. Zahl's Restaurant, Mittelstr. 6. Bezirk 2. „Albrechts-Hof“, Albrecht- und Seidenstr. Ecke. Bezirk 3 (Neustadt). Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Bezirk 4 (Striehn). Restaurant „Deutsche Gasse“, Guttenstr. 1. Geschäftsführer in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7—9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8—10 Uhr Abends. — Herberge: Sell's Gasthaus, Kleine Brüdergasse 17. — Essen a. d. Ruhr. Verkehrslokal bei Leo Fechner, Viehboferstr. 76.

Hamburg. Th. Wolmann, 1. Fehlfelderstr. 10, Keller. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden ersten Montag im Monat Zusammenkunft. — Zentralherberge: Wick (vormals Diehl), Große Rosenstr. 37.

Hamburg-Gimsbüttel. Fr. Lemcke, Verkehrslokal, Belle-Alliance-Str. 49. — Carl Heffe, Verkehrslokal, Gimsbütteler-Chaussee 74.

Hamburg-Hamm. Zimmererverkehr bei Aug. Otsch, Mittelstr. 67. Jeden ersten Montag im Monat Zusammenkunft.

Hamburg-Gilberg. Verkehrslokal für Zimmerer bei F. Witten, Wandbeter Chaussee 156.

Hamburg-Barmbeck. Verkehrslokal für Zimmerer bei Rudolf Ellerbrod, Hamburgstr. 134, gegenüber der Gasfabr. — D. Niemeier, Wandbeterstr. 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hamburg-St. Georg. Wwe. Range, Berthnerthor 23, Verkehrslokal.

Hamburg-Winterhude. Wwe. Perzberg, Ohlsdorferstr. 7, part. Verkehrslokal für Zimmerer.

Hamburg-Neuharbusch. Th. Rohlf, Wilborner Möhrendamm 209, Keller. Verkehrslokal für Zimmerer.

Hannover. Versammlungslokal und Zentralherberge bei Bolte, Neustr. 27.

Harburg. Versammlungslokal der Zimmerer und Zentralherberge bei Lüssenhopp, Erste Bergstr. 7.

Jüchoe. Zimmererherberge und Verkehrslokal bei Gebr. Mehrstedt, Gasthof „Zur Linde“.

Kellinghusen. Herberge und Vereinslokal G. Brage, „Volkshalle“.

Langfuhr. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes Neufchottland 11, „Zum rothen Hahn“.

Leipzig. Verkehrslokal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankentafel im „Unterwärtseller“, Mittelstr. 7; für Lindenau-Platz bei Zeiler, Herberberger- und Weidenhofferstr.-Ecke. Kassirer der Zentral-Krankentafel: Joseph Frische, Leipzig-Neubau, Leipzigerstr. 3, und August Kaiser, Friedrichstr. 41.

Löbtau. Jeden Sonnabend und außerdem Mittwochs nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Abends im Kämpfer's Restaurant, Wernerstr. 16.

Lübeck. Verkehrslokal: Fr. Spähmann, Hundestr. 101. Arbeitsnachweis: Wilhelm Carmon, Marlesgrube 8, 2. Etage.

Ludwigshafen a. Rh. Versammlungslokal bei Zeuch, Friesenheimerstraße 47. Bei stattfindenden Versammlungen werden auch Beiträge für die Zentral-Krankentafel entgegengenommen. Zentralherberge: Bismarckstr. a. I.

Mainz. Verkehrslokal Restauration „Zur Wanz“, Pfaffengasse. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung; an den übrigen Sonntagen werden Beiträge entgegengenommen, letzteres auch für die Zentral-Krankentafel. Die Zentralherberge befindet sich „Zur Stadt Worms“, Rothelopsgrasse.

München. Fremdenherberge und Verkehrslokal des Verbandes „Passauer Hof“, Dultstr. 4. Versammlung jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr. Dann werden auch Beiträge für die Zentral-Krankentafel entgegengenommen. — Verbandskassirer: A. Heuerbacher, Weststr. 7, 3. Et.

Panfow-Niederschönhausen. G. Gauer, Ecke Spandauer- und Schönholzerstraße, Verkehrslokal. Versammlung am 15. eines jeden Monats. Beiträge werden Sonntags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Vorm. 10—12 Uhr, entgegengenommen.

Ribdorf. Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel bei W. Anders, Wanglitzstr. 9.

Rostock. Verkehrslokal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankentafel bei Wendland, Beguthenerberg 10.

Schwern. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel bei Karl Dragsolle, Gr. Moor 49.

Stettin. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentafel bei F. Weißberg, Bismarckstr. 10. Zentralherberge: Gr. Laßadie 14.

Stuttgart. Zentralherberge und Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Verkehrslokal und Zahlstelle der Zentral-Krankentafel Holzstr. 18.

Wilhelmsburg. Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirth Ab. Riedmann, Reiterstieg, Vogelbüttendiech 281.

Wilhelmshaven. Verkehrslokal und Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenstr. 4.

Sterbe-Tafel.

Hamburg. Wilhelm Bogler, geb. am 6. Mai 1861, gest. 13. Mai 1897.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Uer & Co. in Hamburg.